

Das Jahrbuch 2011
365 Tage helfen

HELFFEN,
OHNE ZU
FRAGEN
WEM!

HENRY DUNANT



Impressum

Herausgeber	Deutsches Rotes Kreuz e.V., Carstennstr. 58, 12205 Berlin
Verantwortlich im Sinne des Presserechts	Clemens Graf von Waldburg-Zeil, Bernd Schmitz
Konzeption und Realisation	DRK-Generalsekretariat, Bereich Kommunikation und Marketing
Redaktion	Hans Peter Schmitt/DRK-Service GmbH, Dr. Dieter Schütz/DRK-Generalsekretariat
Autoren	Corinna Ditscheid, Maja Heuck, Iris Möker, Gesine Pannhausen
Gestaltung	FLASKAMP UMMEN AG, www.flaskamp-ummen.de
Bildnachweise	<p>Titel: Fredrik Barkenhammar, DRK Seite 4/10/15: Moritz Vennemann, DRK Seite 6/7: Stefan Trappe, DRK (Januar), S. Beltifa, IKRK (Februar), Yoshi Shimizu, IFRK (März), Reynov, DRK (April), Andre Zelck, DRK (Mai und August), DRK (Juni), Olav A. Saltbones, Norwegisches Rotes Kreuz (Juli), Fredrik Barkenhammar, DRK (September), Dirk Winter, DRK (Oktober), Martina Fischer, DRK (November), Philippinisches Rotes Kreuz (Dezember) Seite 8/9/12/13: Falko Siewert, DRK Seite 16: Andreas Löchte, DRK Seite 17: Rolf Zimmermann, DRK Seite 19: Andre Zelck, DRK Seite 20: Marcus Thelen, DRK Seite 21: Andreas Bojarra, DRK Seite 22: Benjamin Hensel Seite 24/25: Tom Maelsa, Martina van Kann, Michael Handelsmann, Max Kohr Seite 27: Falko Siewert, DRK Seite 30/31: Thomas Grabka, DRK Seite 32: Toshiharu Kato, Japanisches Rotes Kreuz Seite 33: Guido Bergmann, Bundesregierung Seite 35/44/45: Jakob Dall, Dänisches Rotes Kreuz Seite 36: Ralph Melcher, DRK Seite 37: Martina Fischer, DRK Seite 42: Innocent Seite 43: Olav A. Saltbones, Norwegisches Rotes Kreuz, Fredrik Barkenhammar, DRK Seite 46: IFRK Seite 51: Moritz Vennemann, Dirk Winter, Michael Eram, Marcus Meyer, Andre Zelck, Rudolf Wichert, S. Rosenberg, DRK Seite 53: Margitta Zimmermann, DRK Seite 54/55: A. Teich, DRK Seite 56/57: Joerg F. Mueller, DRK Seite 63: Olav A. Saltbones, Norwegisches Rotes Kreuz</p>



Inhalt

Editorial	04
Jahresüberblick	06
Das Rote Kreuz in Deutschland	08
„Der Dienst ist gut gestartet!“ – Interview mit dem Generalsekretär Clemens Graf von Waldburg-Zeil zu den Freiwilligendiensten	10
Die Freiwilligen sind eine echte Hilfe	12
Freiwilligendienste im DRK	14
Gemeinsam gegen Missbrauch	15
Das Jahr der Helfer und die Zukunft des Ehrenamts	16
Pflege kennt keinen Feierabend	18
Der Rettungsdienst: Teamarbeit sichert Überleben	20
Unabhängig helfen	22
DRK-Suchdienst hilft in Afghanistan	23
Die DRK-Botschafter „Wir helfen gern“	24
„Mit den Menschen ins Gespräch kommen“ – DRK-Vorstand Bernd Schmitz zum 150. Jubiläum des Roten Kreuzes im Jahr 2013	26
Gründung und Ursprung des Roten Kreuzes in Deutschland	28
Das Rote Kreuz im Ausland	30
Japan: „Hilfe unter Freunden“	32
Ostafrika: Hilfe und Selbsthilfe	34
Somaliland: Ganzheitliche Hilfe, die lange wirkt	36
Türkei: Hilfe für die Erdbebenopfer	37
Ausgaben für DRK-Projekte im Ausland	38
Umgang mit Spenden	41
Danke für die Hilfe	42
Das Rote Kreuz im Überblick	44
Die Internationale Bewegung	46
Wie funktioniert das Rote Kreuz in Deutschland?	48
Ausgewählte Leistungen des Deutschen Roten Kreuzes	50
Controlling und Risikomanagement	52
Das Präsidium	54
Mitgliederübersicht	55
Finanzen	56
Allgemeine Angaben	58
Bilanz des DRK-Bundesverbands	59
Gewinn- und Verlustrechnung für den DRK-Bundesverband	60
Ausblick 2012	61
Das Generalsekretariat	62
Spendenaufruf	63



DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters

„Zivilisation bedeutet,
sich gegenseitig zu
helfen von Mensch zu
Mensch, von Nation
zu Nation.“

Henry Dunant, Begründer der globalen Rotkreuzbewegung

Liebe Leserin, lieber Leser,

helfen – mit diesem positiven Begriff verbinden viele Menschen die Tätigkeit des Roten Kreuzes. Darauf sind wir auch besonders stolz. Ob es nun um Rettungsdienst, Blutspenden, Kranken- und Altenpflege oder um Katastrophen und Hungersnot im Ausland geht: Die Hilfe für Menschen, die sich in Not befinden oder auf Unterstützung angewiesen sind, steht für uns im Mittelpunkt.

Helfen ist deshalb auch das Motto dieses Jahrbuches. Dieser Grundgedanke des Roten Kreuzes lässt sich bis auf seinen Gründer Henry Dunant zurückverfolgen, der sich 1859 auf den Schlachtfeldern von Solferino um die Verwundeten und die Sterbenden kümmerte. Einem Prinzip, das besonders in internationalen Konflikten zum Tragen kommt, fühlen wir uns dabei besonders verpflichtet: Unsere Hilfe erfolgt unabhängig von Hautfarbe, Religion, Geschlecht und politischer Gesinnung.

Häufig ist zu hören, dass immer mehr Menschen in Deutschland nur noch an sich selbst denken würden. Das Helfen gerate in unserer Gesellschaft in den Hintergrund, lautet eines der gängigen Urteile. Doch ist es wirklich so? Es gibt durchaus auch positive Entwicklungen. Dazu zählt zum Beispiel die große Zahl von Spendern, die mit ihren Beiträgen unsere zahlreichen Projekte unterstützen. Dafür sind wir sehr dankbar. Im Jahr 2011 kamen allein mehr als 30 Millionen Euro für die Opfer des Erdbebens

und der Atomkatastrophe in Japan zusammen. Aber auch in der Türkei, auf den Philippinen und in Ostafrika kam die Hilfe unserer Spender an.

Zum Glück gibt es gerade auch in der jungen Generation den Wunsch, sich gesellschaftlich zu engagieren und etwas Gutes für andere Menschen zu tun – im Freiwilligen Sozialen Jahr, beim Freiwilligen Ökologischen Jahr, in vielen sozialen, karitativen und kirchlichen Einrichtungen, jetzt auch beim Bundesfreiwilligendienst. Auch die aktuellen Bewerberzahlen zeigen, dass es in Deutschland enormes Engagement für andere gibt – übrigens auch in der älteren Generation, auch Senioren werden zu einer immer wichtigeren Zielgruppe für freiwilliges, ehrenamtliches, bürgerschaftliches Engagement. Das Ehrenamt bildet deshalb auch einen Schwerpunkt dieses Jahrbuches.

Helfen – das ist für uns keine leere Floskel, sondern Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.



Dr. rer. pol. h.c. Rudolf Seiters
Präsident des Deutschen Roten Kreuzes
Bundesminister a.D.

Das Jahr 2011 im Überblick

Januar



Der Januar bringt nach einem Jahr nochmals traurige Erinnerungen an das Erdbeben in Haiti hervor, das über 230 000 Menschen das Leben kostete. Das internationale Rote Kreuz war rund um die Uhr im Einsatz und organisierte für die Betroffenen provisorische Unterkünfte sowie Kochausrüstungen, Lebensmittel, Decken und Hygienepakete. Auch künftig wird das Rote Kreuz die Haitianer nicht im Stich lassen. „Als zuverlässiger Partner werden wir den Menschen in den nächsten Jahren kompetent und nachhaltig zur Seite stehen“, so DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters. Über 32 Millionen Euro Spendengelder stehen dem Roten Kreuz für den Wiederaufbau zur Verfügung. Davon sollen das Gesundheitssystem gestärkt, Häuser und Schulen aufgebaut und Projekte zur Katastrophenvorsorge durchgeführt werden.

Februar



Libyen steht vor einem blutigen Bürgerkrieg: Rebellen liefern sich einen heftigen Machtkampf mit den Truppen von Muammar al Gaddafi. Das DRK schickt medizinisches Personal und Ausrüstung zur Betreuung der Opfer in die Region. Im tunesischen Grenzgebiet betreuen das Rote Kreuz und der Tunesische Rote Halbmond eine wachsende Zahl von Menschen, die aus Libyen flüchten, darunter auch viele Frauen und Kinder. Gleichzeitig appelliert das Rote Kreuz an die Konfliktparteien, das Humanitäre Völkerrecht zu achten, die Bergung und Betreuung von Verletzten zuzulassen und medizinische Einrichtungen, Fahrzeuge und Personal bei Angriffen zu verschonen.

6

März



Am 11. März erfordert eine weitere Katastrophe das Engagement des Roten Kreuzes. Ein Erdbeben der Stärke 8,9 löst einen Tsunami an der Ostküste der japanischen Hauptinsel Honshu aus. Besonders betroffen sind drei Präfekturen im Nordosten des Landes. Die Erschütterungen führen zur Atomkatastrophe von Fukushima, die von der japanischen Aufsichtsbehörde auf der Internationalen Bewertungsskala für nukleare Ereignisse mit der Höchststufe sieben eingestuft wird. Die Rotkreuzhelfer Japans betreuen Evakuierte in Notlagern und Sammelstellen. Allein in der verwüsteten Hafenstadt Sendai erhalten Betroffene Schlafplätze, Verpflegung und psychosoziale Betreuung in rund 200 Notunterkünften. In Deutschland ruft der damalige Bundespräsident Christian Wulff zu Spenden an das DRK auf, um das Japanische Rote Kreuz zu unterstützen.

April



Insgesamt 200 Ehrenamtliche, darunter zahlreiche Rotkreuzler, werden in Berlin von Bundeskanzlerin Angela Merkel feierlich empfangen. Unter dem Motto „Gemeinsam geht's – Menschen helfen Menschen“ hebt sie die Bedeutung der Freiwilligentätigkeit für die Gesellschaft hervor. Mit der Einladung wolle sie ganz bewusst ein Zeichen setzen, so die Kanzlerin. „Denn diejenigen, die in unserem Land ehrenamtlich tätig sind, fördern eine Haltung zu unserer Gesellschaft, die Toleranz ausdrückt, die für Respekt wirbt und die zeigt, dass es Spaß macht, sich für andere einzusetzen.“

Mai



Anlässlich des Hauptstadtkongresses 2011 „Medizin und Gesundheit“ vom 11. bis 13. Mai fordert DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters eine Reform der Pflegeausbildung. Durch eine bessere Ausbildung und mehr Anerkennung für den Pflegeberuf solle dem Fachkräftemangel entgegengetreten werden. „Jungen Menschen müssen Karrierechancen geboten und Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt werden“, so Seiters. Als konkrete Schritte schlägt er etwa Maßnahmen zur Fort- und Weiterbildung oder flexible Arbeitszeitarrangements vor. Für den Kongress kommen im Berliner Messezentrum ICC knapp 8 000 Experten aus allen Bereichen des Gesundheitswesens zusammen.

Juni



Es ist das Ende einer Ära: Am 29. Juni verabschiedet das Deutsche Rote Kreuz den auslaufenden Zivildienst mit einem symbolischen Akt: Ehemalige „Zivis“ überreichen einen Staffelstab an künftige Teilnehmer des Bundesfreiwilligendienstes. Im Rahmen einer Feierstunde bedankte sich DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters bei allen ehemaligen Helfern – und den „DRK-Mitarbeitern, die den Zivildienst zu einem Erfolgsmodell mitentwickelt haben.“ Seit den ersten „Kriegsdienstverweigerern“, die im Jahr 1961 zum DRK kamen, leisteten rund 285 000 junge Männer beim Roten Kreuz über 430 Millionen Dienststunden. Ihre Haupteinsatzgebiete waren Pflege und Betreuung, aber auch im Rettungsdienst und Krankentransport, als Hausmeistergehilfen, in Fahrdiensten und bei mobilen sozialen Diensten waren sie gern gesehene Helfer.

Juli

Die anhaltende Dürre in Somalia fordert ihren Tribut: Die Nahrungsmittel werden immer knapper, zehntausende Menschen sind bereits an Unterernährung gestorben. Das Rote Kreuz reagiert, indem es seine humanitäre Hilfe für die an Hunger leidende Bevölkerung verstärkt. An zehn Orten rund um die Hauptstadt Mogadischu werden Not-Ernährungszentren aufgebaut. Flüchtlinge aus Somalia, die über die Grenzen nach Äthiopien und Kenia kommen, werden in Flüchtlingslagern des Roten Kreuzes behandelt, erhalten eine Unterkunft, Wasser und Lebensmittel. Auch Millionen Kenianer im Norden des Landes sind von der Hungersnot betroffen. In Deutschland hat das DRK derweil einen großen Spendenaufruf für Ostafrika gestartet.

August

Der DRK-Hausnotruf wird Testsieger bei der Stiftung Warentest. Mit der Note 2,3 setzte er sich gegen elf andere Anbieter durch, darunter drei Hilfsorganisationen sowie acht private Unternehmen. Vor allem mit dem Kundenservice, aber auch mit der Beratung im Vorfeld und der Einrichtung des Hausnotrufs konnte das DRK punkten. „Dass wir als föderaler Wohlfahrtsverband private Anbieter um Längen schlagen, macht uns natürlich stolz. Das Test-Ergebnis bestärkt uns in der Strategie, viel Wert auf die persönliche Beratung und Betreuung unserer Kunden vor Ort zu legen“, so DRK-Generalsekretär Clemens Graf von Waldburg-Zeil.

September

Die Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften stellt am 22. September ihren jährlichen Weltkatastrophenbericht vor – und macht damit auf das Leid der Menschen in der Welt aufmerksam. Die Fakten sind erschreckend: Rund eine Milliarde Menschen hungern, 60 Prozent davon sind Frauen. Jedes Jahr sterben drei Millionen Kinder vor ihrem fünften Geburtstag an Unterernährung. 90 Prozent der durch Unterernährung ausgelösten Todesfälle sind das Resultat von chronischem Hunger und nicht von Hungersnöten. Der Bericht basiert auf Daten aus dem Vorjahr. Das DRK ist jedes Jahr am Weltkatastrophenbericht beteiligt.

Oktober

Wie lässt sich die Reaktion auf Großschadensfälle wie etwa das Unglück bei der Loveparade 2010 optimieren, sodass die Koordination der helfenden Akteure verbessert wird und sie noch schneller in Aktion treten können? Oder wie können derartige Vorfälle von vornherein verhindert werden? Mit diesen Fragen beschäftigt sich das Forschungsprojekt SPIDER unter Führung des DRK, das am 22. Oktober seinen offiziellen Abschluss fand. Die Simulation eines Flugzeugabsturzes auf der Koelnmesse gibt Gelegenheit, neue und innovative Evakuierungs- und Lenkungskonzepte sowie vernetzte Kommunikationssysteme für die Hilfskräfte der Feuerwehr, Krankenhäuser und Hilfsorganisationen vorzustellen. Das DRK wird nach dem gelungenen Auftakt seine Expertise verstärkt in die zivile Sicherheitsforschung einbringen.

November

Mehrere Erdbeben im Osten der Türkei machen die Hilfe des Roten Kreuzes erforderlich. Das stärkste davon Ende Oktober erreicht eine Stärke von 7,2, im November bebt die Erde noch zwei weitere Male mit Stärke 5,2 und 5,6. Tausende Menschen haben ihr Obdach verloren und müssen in Zelten untergebracht werden. Suppenküchen und mobile Bäckereien versorgen die Opfer mit Lebensmitteln. Das DRK bringt 2500 Decken, 500 Zelte und 14 Zeltheizungen erfolgreich in die Türkei und übergibt sie dem Türkischen Roten Halbmond. Seit Beginn der Katastrophe werden von der Schwesterorganisation des Deutschen Roten Kreuzes ununterbrochen Zelte, Decken, Schlafsäcke, Lebensmittel und andere Hilfsgüter an die Opfer verteilt.

Dezember

Und wieder ein Katastropheneinsatz: Der tropische Regensturm „Washi“ verwüstet weite Teile der Philippinen. Über 51000 Menschen verlieren ihr Zuhause und müssen in Notunterkünften untergebracht werden, mehr als 1000 Menschen sterben. Das Philippinische Rote Kreuz verteilt Nahrungsmittel und andere Hilfsgüter wie Decken, Lebensmittel, Bettwäsche und Kinderschuhe. Derweil steht das DRK im ständigen Kontakt mit den Kollegen im Katastrophengebiet und sammelt Spenden für die Opfer der Katastrophe. Mithilfe seines Logistikzentrums in Kuala Lumpur in Malaysia kann es Hilfsgüter lokal organisieren anstatt sie aus Deutschland einzufliegen.

„Wenn jeder dem
anderen helfen wollte,
wäre allen geholfen.“

Marie von Ebner-Eschenbach, Schriftstellerin



Das Rote Kreuz in Deutschland



An der Bereitschaft zu helfen, fehlt es den Deutschen nicht – nur muss auch der richtige Rahmen geschaffen sein, damit jeder nach seinen Fähigkeiten etwas zum Gemeinwohl beitragen kann. Mit dem Bundesfreiwilligendienst ist eine Struktur geschaffen worden, die einer Gesellschaft im Wandel gerecht wird. Auch in der Pflege geht es um die Rahmenbedingungen, damit Hilfe auch künftig gelingt. Der Fachkräftemangel und die steigenden Anforderungen an die Pflegekräfte verlangen nach Anpassungen im Berufsbild.

„Der Dienst ist gut gestartet!“



DRK-Generalsekretär Clemens Graf von Waldburg-Zeil

10

Das Deutsche Rote Kreuz ist mit rund 11000 Plätzen für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) größter Anbieter in diesem Bereich. Seit dem Wegfall des Zivildienstes zum 1. Juli 2011 bietet das DRK im Bundesfreiwilligendienst (BFD) 2 513 Plätze an. Nicht allen BFD-Bewerbern kann eine Stelle angeboten werden, da die Nachfrage deutlich die Zahl der vom Bund geförderten Plätze übersteigt. Im Interview nimmt der Vorsitzende des Vorstands und DRK-Generalsekretär Clemens Graf von Waldburg-Zeil Stellung zur aktuellen Situation.

Im Sommer 2011 endete der Zivildienst. Wie hat sich der neue Bundesfreiwilligendienst etabliert?

Das DRK ist, wenn es um Ehrenamt und Freiwilligendienste geht, führend in Deutschland. Wir hatten daher die Initiative der Bundesregierung, aus dem Zivildienst freiwerdende Gelder für die Freiwilligendienste zu sichern, sehr begrüßt. Eine anfängliche Skepsis, nicht das FSJ auszubauen, sondern ein neues Format, den Bundesfreiwilligendienst, einzuführen, wurde überwunden. Er ist jetzt gut angenommen. Für die 16- bis 27-Jährigen ist die Art des Einsatzplatzes das entscheidende Auswahlkriterium. Ob es sich bei dem Förderprogramm um den Bundesfreiwilligendienst oder das Freiwillige Soziale Jahr handelt, spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Zusätzlich gibt es jetzt eine neue Möglichkeit für Interessierte über 27 Jahre.

Bedeutet dies, dass der Bundesfreiwilligendienst in Ihren Augen ein voller Erfolg ist?

Der Bundesfreiwilligendienst ist vielversprechend gestartet und wir würden im Roten Kreuz gerne über die 2 513 Plätze hinaus noch mehr zur Verfügung stellen. Wir könnten doppelt so viele Plätze besetzen. Aber der Bund fördert insgesamt 35 000 Plätze und dieses Kontingent ist bereits ausgeschöpft. Wir fordern daher von der Bundesregierung eine Aufstockung ab 2013. Der Bedarf ist vorhanden.

Worauf führen Sie die große Zahl der Bewerber für FSJ und BFD zurück?

Viele Jugendliche und junge Erwachsene wollen nach der Schulzeit eine sinnvolle Orientierungsphase einlegen. Damit einher geht oftmals die Frage „Was könnte der richtige Beruf für mich sein?“. Oder sie suchen nach einer Möglichkeit, wie sie die Wartezeit bis zur Aufnahme einer Ausbildung oder eines Studiums sinnvoll überbrücken können. Im Rahmen eines Freiwilligendienstes haben die jungen Leute die Möglichkeit, sich zu orientieren, in Berufe reinschnuppern und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Beim Bundesfreiwilligendienst können außerdem die über 27-Jährigen ihre Berufs- und Lebenserfahrung weitergeben oder sich in Zeiten des beruflichen Umbruchs neu orientieren. In jedem Fall ist die große Bewerberzahl ein herausragender Beweis für die Bereitschaft gerade auch junger Menschen, sich für unsere Gesellschaft einzusetzen.

Gibt es „typische“ Freiwilligendienste, also Einsatzgebiete, die besonders beliebt sind?

Das DRK bietet eine ganze Bandbreite von spannenden Einsatzfeldern. Insbesondere Angebote in sozialen Einrichtungen, in medizinischen Bereichen und im Rettungsdienst sind sehr beliebt. Viele Freiwillige wünschen sich vor allem Kontakt zu Menschen, sei es zu Kindern oder Senioren oder Menschen mit Behinderung. Darüber hinaus versuchen wir auch Einsatzplätze im Zivil- und Katastrophenschutz anzubieten und Einsatzfelder zu kombinieren.

Sind es nur junge Leute, die Interesse zeigen?

Es bewerben sich überwiegend junge Menschen, wobei mit der Einführung des Bundesfreiwilligendienstes im Sommer 2011 die Zahl der Bewerbungen von über 27-Jährigen zugenommen hat. Diese Art Freiwilligendienst muss sich noch etablieren und die nötigen finanziellen Ressourcen müssen dauerhaft zur Verfügung gestellt werden. Damit auch jeder Interessierte einen Platz bekommen kann.

Kann der Wegfall der Zivildienstleistenden in vollem Umfang aufgefangen werden?

Wie der Name „Freiwilligendienst“ schon sagt, ist dieser Dienst freiwillig. Die Bewerber entscheiden sich nach ihren Interessen und der Attraktivität der Aufgabe für einen Einsatzort oder eben dagegen. Der neue Bundesfreiwilligendienst lässt sich daher nicht mit dem Zivildienst vergleichen. Die sozialen Träger haben schon vor Jahren begonnen, Zivildienstplätze wo möglich mit FSJ-Stellen und geringfügig Beschäftigten zu besetzen, um so erst den zahlenmäßigen Rückgang, die Verkürzung und schließlich den Wegfall des Zivildienstes mit auszugleichen. Der BFD hilft zusätzlich; ein vollständiger Ausgleich der ursprünglich 90 000 Zivildienstplätze ist jedoch nicht möglich. Der große Andrang in den Freiwilligendiensten zeigt aber, dass dies grundsätzlich möglich wäre, wenn die Bundesförderung in BFD und FSJ erhöht würde.

Welche Qualifikationen muss jemand mitbringen, der sich für das Freiwillige Soziale Jahr oder den Bundesfreiwilligendienst interessiert?

Bewerberinnen und Bewerber müssen für beide Dienste mindestens 16 Jahre alt, motiviert und offen

sein und die Pflichtschulzeit beendet haben. Das FSJ muss bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres angetreten werden. Darüber hinaus gibt es keine besonderen Voraussetzungen.

Wie lange dauert ein Einsatz im Bundesfreiwilligendienst und welche Leistungen bietet das DRK?

Ein Bundesfreiwilligendienst dauert in der Regel zwölf Monate. Viele Freiwillige entscheiden sich für das DRK, weil es eine große Bandbreite an interessanten Einsatzfeldern bietet. Das DRK ist Träger von Krankenhäusern, Altenpflegeeinrichtungen, Kindergärten, Behindertenwerkstätten und führend im Zivil- und Katastrophenschutz; im FSJ betreuen wir auch externe Einsatzstellen bei Kommunen. Wir legen besonderen Wert auf die Betreuung und Begleitung der Freiwilligen. Die DRK-Träger lassen die Qualität ihrer Angebote regelmäßig durch externe Audits prüfen und verfügen über entsprechende Qualitätssiegel wie „Quifd“ von der Agentur für Qualität in Freiwilligendiensten.

Gibt es in anderen Ländern vergleichbare Einrichtungen wie die Freiwilligendienste? Und kann man von deren Erfahrungen profitieren?

Innerhalb von Europa gibt es seit Mitte der 90er Jahre den „Europäischen Freiwilligendienst“, der Freiwilligen aus allen europäischen Ländern offen steht. Das DRK entsendet im Rahmen dieses Programms jährlich Freiwillige ins Britische Rote Kreuz. Darüber hinaus gibt es in einigen Ländern vergleichbare Programme. In Italien wurde mit der Aussetzung der Wehrpflicht der „Servizio Civile Volontario“ etabliert, in Frankreich im vergangenen Jahr der „Service Civique“ eingeführt. In Großbritannien wird momentan ein Kurzzeitfreiwilligendienst „National Citizen Service“ unter Beteiligung des Britischen Roten Kreuzes erprobt. Das DRK ist hierzu mit den britischen Kollegen im Austausch, ebenso wie mit unseren Kollegen im Österreichischen Roten Kreuz.

Die Freiwilligen sind eine echte Hilfe



Vanessa hat durch den Freiwilligendienst ihren Traumjob gefunden

Vanessa ist noch nicht alt genug, um als Krankenschwester zu arbeiten. Als Minderjährige darf sie aus Versicherungsgründen keine Nachtschicht machen. Aber nachdem sie ihren Realschulabschluss gemacht hatte, wollte Vanessa nicht mehr warten. Deshalb hat sie sich beim Deutschen Roten Kreuz für den Bundesfreiwilligendienst (BFD) beworben. „Ich wollte nicht ein ganzes Jahr vergeuden und nur zu Hause rumhängen“, erzählt die 17-Jährige. Ein Jahr lang macht sie jetzt Dienst in der Kardiologie des Rotkreuz-Krankenhauses im brandenburgischen Luckenwalde.

Zurzeit hat Vanessa Frühschicht. Um vier Uhr klingelt der Wecker, damit sie pünktlich um sechs auf der Station anfangen kann. Waschen, Essen ausgeben, Betten machen – was halt gerade so anfällt. Das war Vanessa aber nicht genug: „Ich will ja sehen, was eine Krankenschwester so macht, und was lernen. Da habe ich mit der Stationsleiterin geredet.“ Jetzt darf sie unter Aufsicht einer examinierten Krankenschwester bei den Patienten Blutdruck messen und den Blutzucker bestimmen. „Die jungen Leute in den Freiwilligendiensten arbeiten jeden Tag acht Stunden. Das ist im Krankenhaus richtig hart. Hier in der Kardiologie haben wir viel Nutzen davon“, lobt Schwester Andrea Mack, stellvertretende Stationsleiterin, die Freiwilligen.

Nach einem halben Jahr BFD ist sich Vanessa sicher: „Ich will Krankenschwester werden und anderen Menschen helfen.“ Und hat sich für einen Ausbildungsplatz in dem Krankenhaus beworben. Die Patienten sind schon jetzt zufrieden mit ihrer Tätigkeit. Manfred Ziege liegt seit einer Woche auf der Station und freut sich über die freundliche Art von Vanessa: „Man merkt, dass sie gerne hier arbeitet“. Ihre Freizeit muss Vanessa komplett umstellen. Sie hat teils auch an den Wochenenden Dienst und geht früh ins Bett, um am nächsten Morgen fit zu sein. Ihre Freundin Claudia macht ein Freiwilliges Soziales Jahr, auch beim Roten Kreuz, und ist im gleichen Krankenhaus. Claudia ist im Patiententransport tätig und fährt die Menschen im Rollstuhl von den Stationen zum Röntgen oder zur Physiotherapie und zurück. „In der Pause treffen wir uns und tauschen uns aus. Das tut gut“, erzählen die Freundinnen.



Das FSJ hat Jacques geprägt

Schwester Andrea ist ein Fan von den Freiwilligendiensten: „Wenn die jungen Leute mit 15, 16 Jahren von der Schule kommen, sind sie noch so unbedarft. In den Freiwilligendiensten können sie ein Jahr lang in den Beruf reinschnuppern und sind danach viel reifer. Dadurch steigen auch ihre Chancen auf dem Bewerbermarkt.“ Vanessa hat schon mehrere Praktika gemacht, wollte aber wissen, ob sie der beruflichen Belastung als Krankenschwester auch über längere Zeit gewachsen ist. „Es war ein Bauchgefühl, ich will Krankenschwester werden. Jetzt weiß ich: Es macht mir total Spaß und ist die richtige Entscheidung.“

Auch Jacques ist von seiner Tätigkeit überzeugt. Der junge Mann leistet ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Ina-Kindergarten in Berlin-Wedding. Der 15 Monate alte Luis zupft am Hosenbein von Jacques und möchte auf den Arm. „Ich finde es gut, wie natürlich Kinder sind und was sie wiedergeben. Luis kommt morgens an und strahlt. Sie zeigen, dass sie mich annehmen. Das ist ein schönes Gefühl“, sagt Jacques.

Nach seinem Fachabitur wollte der 19-Jährige Sozialarbeit studieren, hat aber 2011 keinen Studien-

platz bekommen. Parallel hat er sich beim Deutschen Roten Kreuz für ein Freiwilliges Soziales Jahr beworben. „Ich hatte schon während der Schulzeit ein Praktikum im Kindergarten gemacht und wollte gerne wieder mit Kindern arbeiten“, so Jacques. Der Freiwilligendienst wird an der Hochschule anerkannt und Punkte werden dafür gutgeschrieben.

„Jacques ist unser erster Absolvent des Freiwilligen Sozialen Jahres“, erzählt die Gruppenleiterin Ulrike Abe. „Er ist bei Ausflügen mit den älteren Kindern in den Zoo oder den Volkspark Rehberge dabei und hilft bei organisatorischen Dingen mit. Er ist sehr beliebt bei den Kindern.“ Die fünf Jahre alte Dania hört aufmerksam zu und bestätigt: „Jacques ist lustig. Der tobt immer mit uns.“ Nach sechs Monaten FSJ ist Jacques von seiner Berufswahl überzeugt: „Ich möchte mit Menschen arbeiten. Wenn ich Sozialarbeit studiere, habe ich eine gute Bandbreite an möglichen Einsatzfeldern“, sagt Jacques und beugt sich zu Yuser, die seine Aufmerksamkeit möchte und ihm ihr selbst gemaltes Bild zeigt.

Freiwilligendienste im DRK

Das DRK bietet eine Vielfalt an Einsatzplätzen an, um möglichst allen Interessierten unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft und Religion einen Freiwilligendienst zu ermöglichen. In folgenden Formaten und Förderprogrammen kann man sich bewerben:

- Freiwilliges Soziales Jahr im Inland
- Bundesfreiwilligendienst
- Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland
- Internationaler Jugendfreiwilligendienst

- Entwicklungspolitischer Freiwilligendienst „weltwärts“
- Europäischer Freiwilligendienst
- Modellprojekte und ungefördernde Freiwilligeneinsätze im Ausland

Weitere Informationen zu den DRK-Trägern von Freiwilligendiensten und den Einsatzmöglichkeiten im In- und Ausland unter

<http://www.freiwilligendienste.drk.de>

Vergleich Freiwilliges Soziales Jahr / Bundesfreiwilligendienst

	Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)	Bundesfreiwilligendienst (BFD)
Zielgruppe	Jugendliche und junge Erwachsene ab Vervollständigung der Vollzeitschulpflicht bis zur Vervollständigung des 27. Lebensjahres	Offen für alle, die die Vollzeitschulpflicht erfüllt haben, ohne Altersbegrenzung
Art der Tätigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • FSJ als Bildungs- und Orientierungsjahr • Praktische Hilfstätigkeiten in einer gemeinwohlorientierten Einrichtung 	<ul style="list-style-type: none"> • bis 27 Jahre: Bildungs- und Orientierungsjahr • über 27 Jahre: Lebenslanges Lernen, Weitergabe wertvoller Lebens- und Berufserfahrungen
Beginn des Dienstes	Kein Ersatz für hauptamtliche Mitarbeiter/-innen	
Dauer des Dienstes	In der Regel am 1. September eines Jahres. Viele Träger ermöglichen auch einen Einstieg zu einem anderen Zeitpunkt.	
Dauer des Dienstes	In der Regel 12 Monate (mindestens 6 Monate, höchstens 18 Monate, in Ausnahmefällen 24 Monate)	
Wöchentliche Einsatzzeit	Vollzeit	<ul style="list-style-type: none"> • bis 27 Jahre Vollzeit • über 27 Jahre Teilzeit mit mind. 21 Wochenstunden
Versicherung	Übernahme der Beiträge zur Sozial-, Unfall-, Haftpflichtversicherung	
Kindergeld	Anspruch auf Kindergeld besteht	
Taschengeld	Anspruch auf Taschengeld besteht, die Höhe variiert (max. 336,- € monatlich)	
Unterkunft und Verpflegung	Unterkunft und Verpflegung können gestellt bzw. die Kosten hierfür erstattet werden	
Fahrtkosten	Aushändigung eines FSJ-Ausweises, der zu Ermäßigungen berechtigt	nach Absprache
Mögliche Einsatzbereiche	Rettungsdienst/Krankentransport, Zivil- und Katastrophenschutz, Mobiler Sozialer Hilfsdienst, Einrichtungen der stationären Altenhilfe (Pflegeheime, Altenheime, etc.), Sozialstationen, Essen auf Rädern, Behindertenfahrdienst/Behinderteneinrichtungen, Blutspendedienst, Kinder- und Jugendeinrichtungen	
Pädagogische Begleitung und Seminare	Pädagogische Begleitung und fachliche Anleitung in den Einsatzstellen sowie 25 Bildungstage in 12 Monaten	Pädagogische Begleitung und fachliche Anleitung in den Einsatzstellen sowie: <ul style="list-style-type: none"> • bis 27 Jahre mindestens 25 Tage in 12 Monaten, davon 5 Tage zur politischen Bildung • über 27 Jahre in angemessenem Umfang
Anerkennung von Wartezeiten Studium/Ausbildung	Wird in vielen Studiengängen und Ausbildungen als Wartezeit anerkannt. Ob und in welchem Umfang eine Anerkennung möglich ist, richtet sich nach den einzelnen Bestimmungen der Ausbildungs- bzw. Studiengänge und ist jeweils zu erfragen.	

Gemeinsam gegen Missbrauch

Im November 2011 veröffentlichte der Runde Tisch Sexueller Missbrauch der Bundesregierung seinen Abschlussbericht. Das Gremium aus Politik, Kirchen und Verbänden hatte im Jahr 2010 seine Arbeit aufgenommen, nachdem immer mehr Missbrauchsfälle in Schulen, Heimen, Internaten, kirchlichen und sonstigen Einrichtungen bekannt geworden waren. Das DRK hat die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) am Runden Tisch vertreten.

„Die Verbände der BAGFW verfügen über rund 38000 Einrichtungen in der Kinder- und Jugendhilfe“, so Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg, DRK-Vizepräsidentin, die als damalige Präsidentin der BAGFW mit am Runden Tisch saß. „Da konnten wir nicht die Augen vor dem Problem verschließen, sondern wollten im Rahmen des Runden Tisches offen diskutieren und unsere Erfahrungen beitragen, um gemeinsam Lösungen zu entwickeln.“

In den Ergebnissen des Gremiums sieht das DRK gute Fortschritte: „Das Leid der Betroffenen und ihre Rechte sind heute anerkannter,“ erklärt Frau von Schenck. So wurden zum Beispiel die zivilrechtlichen Verjährungsfristen von drei auf 30 Jahre verlängert. „Das ist wichtig, denn viele Betroffene berichten, dass sie viel Zeit brauchen, bis sie über ihre Erlebnisse sprechen können.“

Neu und besser sind auch die verbindlichen Standards in der Kinder- und Jugendhilfe. Die Einrichtungen müssen nun zum Beispiel dafür sorgen, dass Kinder und Jugendliche auf allen Ebenen beteiligt sind. Diese neue Beteiligungskultur stärkt die Mädchen und Jungen und vermittelt ihnen, dass sie Rechte haben. So fällt es ihnen leichter, sich Hilfe zu holen, wenn etwas für sie nicht stimmt.

Parallel zum Runden Tisch hat das DRK Standards zum Schutz vor sexualisierter Gewalt für die Arbeit

des DRK mit Kindern und Jugendlichen und mit Menschen mit Behinderungen entwickelt. Diese haben, wenn sie von Unterstützung abhängig sind, ein besonders hohes Risiko, von sexualisierter Gewalt betroffen zu sein. Die Standards wurden im Jahr 2011 im gesamten Verband diskutiert und überarbeitet.

Die Herausforderung liegt nun darin, sie zügig umzusetzen. „Es nützt nichts, wenn man Standards schafft und sich dann zurücklehnt“, sagt Frau von Schenck. „Es muss weitergehen: Zum Beispiel, indem wir möglichst viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen und Untergliederungen fortbilden, damit sie Missbrauch erkennen und helfen können, ihn zu verhindern. Darüber hinaus muss es Vertrauenspersonen unabhängig von den Einrichtungen geben, an die sich die Kinder im Zweifelsfall wenden können.“

Der Runde Tisch kommt Ende des Jahres 2012 wieder zusammen, um die Fortschritte im Kampf gegen Missbrauch zu bewerten.

Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg



Von 2009 bis 2011 stand die Vizepräsidentin des DRK der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege vor, in der die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege zusammenarbeiten, um die soziale Arbeit in Deutschland weiterzuentwickeln und zu sichern. Zum 1. April 2011 übergab Frau von Schenck den Vorsitz der BAGFW an Oberkirchenrat Johannes Stockmeier, Präsident des Diakonie Bundesverbandes.

www.bagfw.de

Das Jahr der Helfer und die Zukunft des Ehrenamts

16



Preisgekrönte Ehrenamtliche auf dem Zukunftskongress mit Vizepräsidentin Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg und DRK-Botschafter Jan Hofer

2011 war Europäisches Jahr der Freiwilligkeit: Diesen Anlass nahm sich das Deutsche Rote Kreuz zu Herzen und lud ein zum Zukunftskongress „Engagement Heute: Die neue Bürgergesellschaft“. Rund 1200 Teilnehmer kamen dafür im Oktober in Münster zusammen.

„Die Anteile der Älteren und der Menschen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung nehmen zu. Aber das Geld in den öffentlichen Kassen wird knapper. Unter diesen Bedingungen braucht unsere Gesellschaft die Ehrenamtlichen mehr denn je“, so Eckhard Otte, Beauftragter für das Ehrenamt beim DRK-Generalsekretariat. Vor diesem Hintergrund sollte der Kongress den Stellenwert und Nutzen des freiwilligen Engagements verdeutlichen und die Rahmenbedingungen schaffen, um es für die Zukunft zu sichern.

Wie öffnen wir das Ehrenamt für mehr Menschen? Woher kommen in Zukunft die Freiwilligen? Und wie nutzen wir Facebook & Co. für neue Formen des Engagements? Diese und andere Fragen beschäftigten die Teilnehmer, darunter auch rund 200 Externe, drei Tage lang in Debatten, praxisnahen Workshops und Rollenspielen. Das Ergebnis: Offener, spontaner, gemeinsamer und anerkannter muss das Ehrenamt sein, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Außerdem sollen mehr Möglichkeiten für Engagement in der Jugend und im Alter entstehen.

Das Potenzial für mehr Engagement ist da. Das hatte zuvor eine deutschlandweite Emnid-Umfrage im Auftrag des DRK ergeben. Ein Viertel der mehr als 1 000 Befragten hatte dabei erklärt, dass sie bereit wären, für das Gemeinwohl aktiv zu werden. Somit könnte die Anzahl der Ehrenamtlichen in Deutschland von jetzt rund 17 Millionen auf 34 Millionen verdoppelt werden. Die meisten der Befragten hatten allerdings angegeben, dass sie aktiv um Hilfe gebeten werden möchten. „Wir lernen daraus, dass wir uns öffnen und mit konkreten Angeboten auf die Menschen zugehen müssen“, so Otte. DRK-Präsident Dr. Seitzers betonte: „Damit wir auch in Zukunft in einer lebenswerten Gemeinschaft leben, müssen wir noch mehr Menschen für das freiwillige Engagement begeistern.“

Offener, jünger, spontaner, älter, gemeinsamer und anerkannter: Diese Trends für das Ehrenamt der Zukunft fasst die „Münsteraner Erklärung“ des Kongresses zusammen. Sie finden sie auf der Kongresswebseite www.engagement-heute.de



Unsere Schwimmkurse stehen allen offen, aber in der Praxis fehlen uns manchmal die Sprachkenntnisse. Oder unsere Methoden passen nicht: Manche Muslime zum Beispiel lassen sich nicht gerne anfassen. Wenn wir uns öffnen und mehr Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund aufnehmen, können wir mehr Menschen helfen.

Andreas Paatz, stellvertretender Bundesleiter der Wasserwacht



Es ist wichtig, dass wir jüngeren Rot-Kreuzler schon heute an Strategien mitarbeiten, damit wir gemeinsam die Weichen für die Zukunft unseres Verbandes stellen können.

Nicole Wagener, stellvertretende Jugendrotkreuz-Leiterin, DRK-Kreisverband Lippe



Hauptamt und Ehrenamt müssen „gemeinsamer“ werden: Oft klappt das Zusammenspiel sehr gut, aber manchmal können wir es verbessern. Das tun wir zum Beispiel, wenn wir uns gegenseitig mehr vertrauen und uns besser miteinander vernetzen.

Marianne Pohl, stellvertretende Bundesbereitschaftsleiterin



Viele Ehrenamtliche arbeiten im Hintergrund und werden nicht gesehen. Wir alle müssen das Ehrenamt mehr anerkennen: in der Öffentlichkeit, aber auch beim DRK. Oft reicht schon ein „Super, das hast du toll gemacht!“.

Monika Brugger, Kreisbereitschaftsleiterin, DRK-Kreisverband Wangen



Heute geht alles schneller – das Rote Kreuz muss sich anpassen und moderner werden. Und auch wenn das Engagement in vielen Bereichen mit langen Ausbildungen verbunden ist, wie bei der Bergwacht: Wir brauchen spontane Möglichkeiten des Engagements für alle, die hier und jetzt etwas für das Gemeinwohl tun wollen.

Christopher Kettner, stellvertretender Leiter der Bergwacht, DRK-Kreisverband Euskirchen



Die „jungen“ Seniorinnen und Senioren sind topfit und wollen viel unternehmen: Die müssen wir für das Ehrenamt begeistern. Und uns dabei auch öffnen für Helferinnen und Helfer ohne Mitgliedsausweis. Wer gelegentlich aushilft, leistet ebenfalls wertvolle Arbeit. In Zukunft kommen wir ohne diese Form von Unterstützung nicht aus.

Inge Lohmann, Bundesleiterin Wohlfahrts- und Sozialarbeit

Pflege kennt keinen Feierabend

Pflegebedürftige benötigen bis zu 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr Hilfe. Dabei werden die Anforderungen an die Pflegekräfte immer größer, quantitativ wie qualitativ. Der steigenden Zahl an Pflegebedürftigen steht ein Fachkräftemangel gegenüber. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird die Zahl der Pflegebedürftigen in Deutschland von derzeit 2,2 auf 2,9 Millionen im Jahr 2020 und 4,5 Millionen im Jahr 2050 ansteigen, hat das Statistische Bundesamt berechnet. Um den Bedarf an Pflegekräften zu decken, müssten demnach rund 800 000 Pflegekräfte zusätzlich eingestellt werden. Eine enorme Herausforderung für Politik und Wohlfahrtsverbände. Auch die Aufgabenbereiche der Pflege verändern sich mit dem Wandel im Gesundheitssystem. Die früher klassische Einteilung in Kinder-, Alten- und Krankenpflege vermischt sich zunehmend. Weniger Arbeitskräfte versorgen mehr Patienten mit zunehmend komplexeren Krankheitsbildern. Und die Verweildauer in Krankenhäusern wird immer kürzer, die Patienten müssen zu Hause oder im Pflegeheim weiter betreut und teils auch medizinisch versorgt werden. Das erfordert spezielles Fachwissen bei den Pflegekräften.

Gleichzeitig müssen die Pflegerinnen und Pfleger in den Kliniken zunehmend geriatrische Kenntnisse erlernen. Zum Beispiel wie man mit Demenzkranken umgeht, wenn diese plötzlich die Klinik verlassen wollen. Sowohl in den ambulanten Diensten als auch in der stationären Pflege steigt der Bedarf an Arbeitskräften, die alle Aspekte der Pflege abdecken und umfassend einsetzbar sind.

„Früher haben sich Altenpflege- und Krankenpflegekräfte als Konkurrenten gesehen und gestritten. Heute ziehen wir an einem Strang und profitieren voneinander“, berichtet Urs Fernau, Leiter der DRK-Altenpflegeschule „RotkreuzCampus“ in Kronberg. Bei einem Modellprojekt in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend haben Fernau und seine Mitarbeiter festgestellt, dass die Ausbildung in der Altenpflege und der Krankenpflege im theoretischen Unterricht näher zusammenliegt als erwartet. „75 Prozent der Theorie konnten gemeinsam unterrichtet werden. Wenn zum Beispiel Pflegephänomene auf dem Stundenplan stehen, ist es egal, ob der Verband im Altenheim oder im Krankenhaus angelegt wird“, so Fernau.

Pflege in Deutschland richtet sich am Ort aus, an dem sich die pflegebedürftige Person befindet. Im Krankenhaus ist die Pflege hoch technologisiert, die Pflegekräfte sind faktisch Assistenten der Mediziner. Im Altenheim haben Pflegekräfte die Hauptverantwortung. Und bei der häuslichen Pflege sind die Fachkräfte auf sich gestellt, müssen oftmals schnelle Entscheidungen treffen und sozialarbeiterische Kompetenzen mitbringen. Die Anforderungen an die Pflege verändern sich und werden zunehmend komplexer. Das erfordert eine enge Zusammenarbeit der unterschiedlichen Leistungsbereiche, um dadurch eine individuelle und optimale Versorgung zu ermöglichen. DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters und Generaloberin Sabine Schipplack, Präsidentin des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK, halten eine um-

18



Themen der Altenpflege fließen in die Krankenpflege ein – und umgekehrt



Pflegebedürftige brauchen Zuwendung. Um Engpässe in der Pflege zu vermeiden, muss die Pflegeausbildung reformiert werden.

fassende Reform der Pflegeausbildung für notwendig: „Wir benötigen eine generalistische Ausbildung, damit wir über professionelle Pflegekräfte verfügen, die sowohl für kurative, rehabilitative und palliative Aufgaben qualifiziert sind als auch präventive und sozialpflegerische Aufgaben übernehmen können“.

Um sie optimal darauf vorbereiten zu können, ist eine umfassende und systematische Reform der Pflegeausbildung notwendig. „Eine fundierte Pflegeausbildung hat alle Altersgruppen von Patienten gleichermaßen zu berücksichtigen. Das bedeutet, dass die Pflegekräfte gleichermaßen über Kompetenzen in der Altenpflege und der Krankenpflege verfügen müssen“, betont Dr. Rudolf Seiters.

Der Verband der Schwesternschaften vom DRK verfolgt ein modular ausgerichtetes Berufslaufbahnkonzept für Pflegeberufe. Nach einer generalisierten Grundlagenausbildung können sich die Schülerinnen und Schüler dann in Fachbereichen spezialisieren. Darauf aufbauend können sie eine akademische Laufbahn im Pflegebereich anstreben. Das gestufte Bildungsmodell ist Garant für die Versorgung des Gesundheitswesens mit qualifiziertem Personal. Vor allem aber bedeutet es eine dringend notwendige Aufwertung des Pflegeberufes in der Gesellschaft.

Für die Umsetzung müssen noch die politischen Voraussetzungen geschaffen werden. Bis dahin behelfen sich die Institutionen im Rahmen ihrer Möglichkeiten, um sich den veränderten Anforderungen anzupassen. „In der Ausbildung und auf fachlicher Ebene arbeiten wir bereits eng zusammen. Wir können doch gegenseitig nur voneinander lernen“, findet Fernau. So gibt der Leiter der Altenpflegeschule regelmäßig Unterricht in der Hochtaunusklinik Bad Homburg, die Krankenpfleger ausbildet – und umgekehrt. Nach ihrer dreijährigen Ausbildung haben die Schülerinnen und Schüler des „RotkreuzCampus“ die Möglichkeit, sich in einem weiteren Ausbildungsjahr zusätzlich als Krankenpfleger zu qualifizieren. Damit sind sie für die wachsenden Anforderungen im Gesundheitssystem bestens gerüstet und haben gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Von einer Aufwertung des Pflegeberufes profitieren Patienten und Heimbewohner durch eine bessere Versorgung; die Träger profitieren, weil sich wieder mehr Auszubildende dafür interessieren; und die Pflegekräfte haben die Möglichkeit, auch eine akademische Laufbahn einzuschlagen. Eine Reform der Pflege und der Pflegeausbildung ist dringend notwendig – und es ist ein Gewinn für die ganze Gesellschaft.



365 Tage im Jahr einsatzbereit

20

Der Rettungsdienst: Teamarbeit sichert Überleben

Notfallrettung: Das bedeutet höchste Professionalität, medizinisches Fachwissen und Teamarbeit mit dem Ziel, das Leben der verletzten oder erkrankten Personen zu retten. Bestmöglich helfen zu können – das heißt auch, stets aufs Schlimmste vorbereitet zu sein.

Am 8. April 2011 kam es auf der Autobahn 19, südlich von Rostock, zu einem „MANV“, einem Massenansturm von Verletzten. In der durch ei-

nen Sandsturm ausgelösten Massenkarambolage starben acht Menschen, 131 wurden zum Teil schwer verletzt. Innerhalb kürzester Zeit waren rund 600 Rettungskräfte von Feuerwehr, Technischem Hilfswerk, Polizei, Katastrophenschutz und Rettungsdienst vor Ort. Andreas Bojarra, Leiter des Rettungsdienstes beim DRK-Kreisverband Güstrow, hat mit seinen Mitarbeitern nach dem Einsatz versucht, das Erlebte gemeinsam zu verarbeiten.

„Viele Einsatzkräfte dachten bei der Alarmierung zunächst an eine Übung. Was wir dann erlebten, war großes Leid und Elend live und ganz nah. Wir könnten sagen, das ist unser Job. Aber wir sind betroffen. Wir haben Dinge erlebt, gesehen, gerochen und gespürt, die wir sonst nur aus dem Fernsehen kannten.“ Alle Personen, die gerettet und in eine Klinik gebracht worden waren, überlebten den Unfall. Bojarra sieht dies als Verdienst aller Helferinnen und Helfer. Er bedankt sich bei allen, die direkt vor Ort „sicherlich die schwierigste Aufgabe“ zu lösen hatten, aber auch bei denjenigen, die nicht im Dienst waren, sich freiwillig meldeten, um zu helfen: Schwestern und Pfleger, die im Radio von dem Unfall gehört hatten, fuhren zu den Kliniken, Einsatzkräfte zur Unfallstelle.

Dass ein solch großer Einsatz, bei dem jede Minute zählt, organisatorisch funktioniert, sei guter Organisation mit Konzentration aufs Wesentliche und regelmäßiger fachlicher Übung und Fortbildung geschuldet, betont Wolfgang Kast, Leiter des Teams Rettungsdienst im DRK-Generalsekretariat: „Die Zusammenarbeit unterschiedlicher Organisationen und auch des Ehren- und Hauptamtes hat bei dem

Unfall in Mecklenburg-Vorpommern beispielhaft funktioniert. Keine Selbstverständlichkeit, aber unser tägliches Ziel!“ Das DRK Güstrow war mit 31 Rettungskräften und zwölf Fahrzeugen vor Ort gewesen. Während die Rettungsdienstler sich um die Notfallversorgung und den Transport der Schwerstverletzten in die umliegenden Krankenhäuser kümmerten, richteten die Schnell-Einsatz-Gruppe des Sanitäts- und Betreuungszuges, das Team der Krisenintervention, das Kreisaukunftsbüro und Ärzte des Freiwilligen Medizinischen Dienstes eine Sammelstelle ein. Dort ging es nicht nur um medizinische Hilfe und psychosoziale Unterstützung für die Unfallbeteiligten: „Die seelischen Belastungen auch der Helfer müssen im Großschadensfall oder Massenansturm von Verletzten sofort durch geschulte psychologische Berater aufgearbeitet werden“, so Michael Steil, Bundeskoordinator der psychosozialen Notfallversorgung im DRK.

Bojarra bringt auf den Punkt, was die Helfer bewegt: „Ich wünsche mir, dass wir so etwas nie wieder erleben müssen. Und ich wünsche mir, dass auch zukünftig alle immer körperlich, vor allem aber auch seelisch gesund von jedem Einsatz zurückkehren.“



Rettungsassistent Christian Hartmann war als Organisatorischer Leiter Rettungsdienst am 8. April 2011 Einsatzleiter aller nichtärztlichen medizinischen Einsatzkräfte. Er sagt: „Die Bilder des Unfalls haben sich eingebrannt.“

Unabhängig helfen

22

Die DRK-Einrichtungen und -Dienste stehen gemäß den Rotkreuz-Grundsätzen allen Menschen offen – geholfen wird allein nach dem Maß der Not. Zu den Menschen in Deutschland, deren Not am größten ist, zählen häufig diejenigen, die ohne Papiere hier leben: Menschen in der sogenannten „aufenthaltsrechtlichen Illegalität“. Ihnen bleiben grundlegende Rechte im Alltag oft verwehrt. Das DRK setzt sich dafür ein, dass diese Menschen ihre Rechte einfordern und in Würde leben können.

Schwangere, die sich nicht zum Arzt trauen, Männer, die ihren vereinbarten Lohn nicht bekommen, Kinder, die keine Schule besuchen: Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus in Deutschland bleiben die Grundrechte auf Gesundheitsversorgung, Rechtsschutz und Bildung oft verwehrt. Grund dafür ist die sogenannte Übermittlungspflicht. Behörden in Deutschland sind verpflichtet, Menschen ohne Papiere der Ausländerbehörde zu melden, wenn sie mit ihnen in Kontakt kommen. „Für die Betroffenen heißt das: Sie müssen fürchten, entdeckt, verhaftet oder abgeschoben zu werden, wenn sie Zugang zu grundlegenden Versorgungsbereichen suchen“, sagt Melanie Kößler, Referentin des DRK für Menschen in der aufenthaltsrechtlichen Illegalität.



Das DRK hilft auch Menschen ohne Meldeschein

Der Zugang zu Bildung wurde nun immerhin ein Stück weit erleichtert: Schulen und Kitas wurden Kraft eines neuen Gesetzes im September 2011 von der Übermittlungspflicht entbunden. Das DRK begrüßte das Gesetz, betonte aber, dass kommunale Regelungen und Landesgesetze dringend angepasst werden müssen. DRK-Vizepräsidentin Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg verlieh der Forderung Nachdruck: „Aus Furcht vor Entdeckung besuchen Kinder und Jugendliche, deren Eltern illegal in Deutschland leben, oft nicht die Schule oder die Kita. Kinder haben ein Recht auf Bildung – auch ohne Meldeschein“.

Außerdem fordert das DRK in einem ausführlichen Positionspapier, dass nicht nur Schulen, sondern auch öffentliche Krankenhäuser, Standesämter sowie Zivil-, Sozial- und Arbeitsgerichte von der Übermittlungspflicht ausgenommen werden. „Der Zugang zu wichtigen Lebens- und Versorgungsbereichen darf nicht vom Aufenthaltsstatus eines Menschen abhängen“, so Melanie Kößler.

Das Positionspapier des DRK „Leben in der aufenthaltsrechtlichen Illegalität“ finden Sie unter www.DRK.de/Presse/Positionen

DRK-Suchdienst hilft in Afghanistan

Karim ruft den Dorfältesten an, um seinen Besuch anzukündigen. Mit dem Fahrrad fährt er dann über schmale Bergpisten in das entlegene Dorf, um den Familien Nachrichten von vermissten Angehörigen zu überbringen oder um Suchmeldungen aufzunehmen. Karim ist Mitarbeiter vom Afghanischen Roten Halbmond und betreut den Landkreis Kapisa, nordöstlich der Hauptstadt Kabul.

Seit Jahrzehnten wird Afghanistan von Konflikten und Kriegen erschüttert, die Zahl der zivilen Opfer steigt immer mehr an. 2010 wurden über 2 700 tote Zivilisten gemeldet. Viele Menschen werden verschleppt oder vertrieben und die Familien sorgen sich.

Das Deutsche Rote Kreuz unterstützt seine Schwes-tergesellschaft, den Afghanischen Roten Halbmond und hilft, den Suchdienst neu zu organisieren und zu erweitern. „In vielen Distrikten gibt es keine oder nur unzureichende Kommunikationsmöglichkeiten. Das erschwert den Kollegen natürlich die Arbeit, sie fahren persönlich in die Dörfer und notieren Suchaufträge handschriftlich auf einem Zettel. Dafür sind sie oft viele Tage unterwegs“, beschreibt Christian Hörl vom DRK-Suchdienst die Situation. Im Februar 2011 war er selbst in Afghanistan, um sich einen Eindruck von den Schwierigkeiten der Suchdienst-Arbeit vor Ort zu verschaffen. Das DRK hat letztes Jahr erneut eine Delegierte in das Land geschickt, die auf die Arbeit des Suchdienstes spezialisiert ist. „Es war nicht leicht, jemanden zu finden, der vom Fach ist und dazu bereit, in das von vielen bewaffneten Konflikten erschütterte Land zu gehen“, so Hörl. Die junge Holländerin Meike hat die Aufgabe übernommen, in Kabul als Pilotprojekt eine effektive Suchdienst-Struktur aufzubauen.

Dafür müssen zunächst die Abläufe vereinheitlicht werden. „Die lokalen Mitarbeiter haben über Jahre ihre eigenen Arbeitsweisen und Dokumentations-systeme entwickelt. Dadurch können Informationen überregional oder gar international nur mühsam ab-

geglichen werden“, erläutert Hörl. Vor Verfolgung sind Afghanen in die Nachbarländer Pakistan und Iran geflohen oder haben weiter weg in den USA, Australien und Deutschland Asyl beantragt. Wenn die daheim gebliebene Familie nun den Suchdienst beauftragt, Informationen über die Geflohenen herauszufinden, kann ein internationaler Abgleich mit den Datenbanken der anderen Rotkreuz-Rothalbmond-Gesellschaften schwierig werden.

Da der Rote Halbmond bei der Bevölkerung großes Ansehen genießt, haben die Suchdienstmitarbeiter noch eine zusätzliche Aufgabe: Sie klären die Menschen bei ihren Besuchen über das Humanitäre Völkerrecht auf, das durch seine Regeln menschliches Leid im Krieg und bei bewaffneten Konflikten verringern soll. So dient das Humanitäre Völkerrecht dem Schutz von Personen, die nicht oder nicht mehr an den Feindseligkeiten teilnehmen. Die DRK-Delegierte Meike organisiert Schulungen für die Suchdienstmitarbeiter und unterrichtet sie im Humanitären Völkerrecht und der Organisation des Suchdienstes.

„Es ist keine leichte Aufgabe, die regionalen Arbeitsweisen anzugleichen und die international gültigen Standards der Suchdienstarbeit einzuführen“, sagt Hörl. Aber Karim und seine Kollegen hätten dann bessere Chancen, Vermisste auch landesweit oder international aufzuspüren.

Der DRK-Suchdienst leistet Hilfe bei der weltweiten Suche nach Angehörigen, die aufgrund von bewaffneten Konflikten, Katastrophen, Flucht oder Vertreibung den Kontakt zur Familie verloren haben. Er berät Spätaussiedler und Flüchtlinge bei allen Fragen der Familienzusammenführung und klärt Schicksale aus dem Zweiten Weltkrieg und der Nachkriegszeit.

Adressen und weitere Informationen unter www.drk-suchdienst.de.
Hier können auch online Suchanträge gestellt werden.

„Wir helfen gern“

Sie sammeln Spenden für AIDS-Waisen in Afrika, unterstützen Bildungsprojekte für Kinder in Peru oder machen auf die Gefahr von Landminen in ehemaligen Kriegsgebieten aufmerksam – die DRK-Botschafter leihen dem Roten Kreuz gern ihr Gesicht. Sie engagieren sich für unterschiedliche Projekte im In- und Ausland. Durch ihr Engagement unterstützen sie die humanitäre Arbeit und stellen das DRK in seiner ganzen Vielfalt dar.

Jeanette Biedermann

„Kinder brauchen Bildung“, davon ist Jeanette Biedermann überzeugt. Deswegen engagiert sie sich als DRK-Botschafterin für Straßenkinder in Peru. Seit 2003 unterstützt die Schauspielerin und Sängerin das Tageszentrum „Las Luces“ – Die Lichter – in San Juan de Lurigancho, dem größten und ärmsten Viertel der peruanischen Hauptstadt Lima. Dort werden rund 200 Kinder betreut, während ihre Eltern arbeiten. In „Las Luces“ bekommen die Kinder Nachhilfeunterricht, lernen praktische Dinge wie Kochen, Gärtnerei oder Kleintierzucht und üben beim Sport, in der Theatergruppe oder beim Musikworkshop Teamgeist. „Las Luces“ wird gemeinsam vom Deutschen und dem Peruanischen Roten Kreuz zusammen mit der lokalen Partnerorganisation TACIF in Lima betreut. Für ihr Engagement als DRK-Botschafterin erhielt Jeanette Biedermann im August 2011 das Bundesverdienstkreuz.

Jan Hofer

„Wir müssen auch an die Krisengebiete denken, die aus dem Blickpunkt der Öffentlichkeit verschwunden sind“, sagt Tagesschausprecher Jan Hofer. In Katastrophengebieten muss schnell gehandelt werden. Da ist es wichtig, dass Hilfsgüter wie die Mobile Klinik des DRK vorrätig sind und in kürzester Zeit in die Katastrophengebiete transportiert werden können, um Menschen zu retten. Jan Hofer kennt Krisenregionen wie den Sudan, Afghanistan und Haiti von seinen Reisen für das Deutsche Rote Kreuz. Nur vier Wochen vor dem großen Erdbeben in Haiti im Januar 2010 hatte er dort Rotkreuzprojekte besucht. „Ich war zutiefst erschüttert“, berichtet Jan Hofer und setzt sich dafür ein, die Katastrophenhilfe des DRK bekannter zu machen.

Von links nach rechts: Jeanette Biedermann, Jan Hofer, Maybrit Illner, Jette Joop, Carmen Nebel, Christine Neubauer



Maybrit Illner

„Afrika ist ein von Aids gezeichneter Kontinent. Wir müssen den Teufelskreis aus Armut und Krankheit durchbrechen“, fordert Maybrit Illner. Die TV-Moderatorin engagiert sich seit 2003 als DRK-Botschafterin und wirbt Spendengelder für Projekte des Deutschen Roten Kreuzes in Afrika ein. In Lesotho zum Beispiel sind viele Kinder Aidsweisen, jeder vierte Einwohner des kleinen Landes trägt das HI-Virus in sich. Viele der Erkrankten können nicht mehr arbeiten und sich und ihre Familien ernähren. Das DRK unterstützt Aidskranke und ihre Angehörigen beim Anbau von Obst und Gemüse, bildet Gesundheitshelfer aus, die Aidskranke zu Hause besuchen, und verteilt Schulbücher. Aufklärung ist nötig, damit Prävention und Hilfe Hand in Hand gehen. Dafür setzt sich Maybrit Illner ein und hat am Welt-Aids-Tag zu Spenden für die DRK-Projekte in Lesotho aufgerufen.

Jette Joop

„Kinder brauchen unsere Hilfe“, findet Jette Joop und engagiert sich daher seit 2003 als Kinderbotschafterin für das Deutsche Rote Kreuz. 60 Prozent aller Flüchtlinge weltweit sind Kinder und viele von ihnen sind besonders gefährdet durch Krankheiten wie Malaria. Am Welt-Malaria-Tag 2011 hat die Designerin ein neues Plakatmotiv vorgestellt, auf dem sie für die DRK-Aktion „Netze knüpfen“ wirbt. Moskitonetze retten Leben und mit zehn Euro kann ein mit Insektiziden behandeltes Moskitonetz gekauft, verteilt und seine richtige Nutzung gezeigt werden. Immer das Wohl der Kinder im Blick, unterstützte Jette Joop eine Schule in Brasilien und fördert unter anderem Eltern-Kind-Einrichtungen des Roten Kreuzes in Deutschland. Zur Ehrung verdienter Blutspender hat die Designerin eine Ehrennadel aus Gold mit Granaten in Form eines roten Kreuzes entworfen.

Carmen Nebel

„Ohne Solidarität geht es nicht“, meint Carmen Nebel und hilft Menschen, die Unterstützung brauchen, durch ihren Einsatz als Rotkreuz-Botschafterin. Seit 2004 zeigt die Moderatorin mit ihrem Engagement ein Herz für Bedürftige. So hat sie beispielsweise gemeinsam mit dem Suchdienst des DRK eine Familie zusammengeführt, die über Jahre getrennt war. Auch für den Blutspendedienst setzt sich die TV-Moderatorin ein, denn Blut spenden kann Leben retten. Auch 2011 ehrte sie daher wieder Blutspender in Berlin. Im November 2011 erhielt Carmen Nebel die „Goldene Erbe“, eine Auszeichnung des Deutschen Zentrums für Märchenkultur, die an Menschen für ihren Einsatz für Benachteiligte und Bedürftige vergeben wird.

Christine Neubauer

„Wir dürfen nicht vergessen, welches Leid Minen anrichten“, fordert Christine Neubauer. Noch immer werden Tag für Tag Menschen durch Minen verstümmelt oder getötet, jedes dritte Opfer ist ein Kind. In Projekten klärt das Rote Kreuz die Zivilbevölkerung über die Gefahr von Landminen auf und betreibt in Afghanistan eine Orthopädie-Werkstatt, die Prothesen herstellt. Christine Neubauer spielte 2011 in dem Film „Die Minensucherin“ eine junge Frau, die in Angola vom Bürgerkrieg übrig gebliebene Landminen entschärft. Der Film macht auf die anhaltende Gefahr durch Minen und Blindgänger aufmerksam. Dafür, dass dieses Thema Beachtung findet, engagiert sich die Schauspielerin auch als Rotkreuz-Botschafterin.



„Mit den Menschen ins Gespräch kommen“

150 Jahre Deutsches Rotes Kreuz: ein bemerkenswertes Jubiläum zu einer beachtlichen Bilanz von Hilfeleistung im Zeichen der Menschlichkeit. DRK-Vorstand Bernd Schmitz erläutert im Interview, warum das Jubiläum 2013 eine besondere Chance für das DRK darstellt.

150 Jahre Rotes Kreuz in Deutschland: Worauf können über vier Millionen Fördermitglieder, Ehrenamtler und auch die angestellten Mitarbeiter besonders stolz sein?

Allein die Tatsache, dass das DRK seit 150 Jahren Bestand hat, ist ein Grund, worauf wir stolz sein können. Es bedeutet, dass das Rote Kreuz sehr viel Vertrauen bei den Menschen genießt und dass die Ideale und die Arbeit der Bewegung bei den Menschen ankommen. Es ist eine historische Chance, mit der Jubiläumskampagne den Menschen wieder deutlich zu machen, welche Idee und welcher Ansatz zu der Gründung des Roten Kreuzes geführt haben.

90 Prozent der Menschen in Deutschland kennen das Deutsche Rote Kreuz, aber nur vier Prozent sind Förder- oder aktives Mitglied. Um sich strategisch neu aufzustellen, startet das DRK im Jubiläumsjahr die Umsetzung des perspektivisch angelegten Projektes „Mitglieder und Marke“. Welche Synergien ergeben sich durch das Jubiläum?

Das 150-jährige Jubiläum und die bundesweiten Aktivitäten können das DRK stärker ins emotionale und positive Bewusstsein der Öffentlichkeit holen. Für

eine positive Profilbildung und unser Image müssen wir die Menschen stärker emotional erreichen! Unterstützer fürs Rote Kreuz zu sein, darf nicht nur ein technischer Fakt sein. Unsere Aufgabe ist es somit, noch viel mehr Menschen die faszinierende Idee zu vermitteln, die hinter unserem Tun steckt. Die Gründung des Roten Kreuzes durch Henry Dunant war der historische Anlass für idealistisches Engagement in einer Gemeinschaft – egal ob durch eine Fördermitgliedschaft, eine Blut-, eine Geld-, eine Sach- oder Zeitspende. Wenn wir es schaffen, dass die Menschen begeistert vom Roten Kreuz sprechen, werden auch andere zu begeistern sein. Und die Botschaft ist so einfach: Das, was wir tun – tun wir aus Liebe zum Menschen.

150 Jahre im Einsatz für den Menschen unter dem Dach der Menschlichkeit: Wie geht es weiter? Auf welche Anforderungen muss sich das Rote Kreuz jetzt einstellen?

Auf der einen Seite müssen wir deutlich machen, dass wir eine Organisation sind, die nur mit der Unterstützung aus der Bevölkerung ihre vielfältigen Aufgaben erfüllen kann. Auf der anderen Seite haben wir eine zivilgesellschaftliche Rolle, die es zu erfüllen gilt. Wir wissen, dass Menschen von uns erwarten, dass wir uns deutlicher positionieren und einen Beitrag dazu leisten sollen, die Gesellschaft menschlicher und lebenswerter zu gestalten. Dabei haben wir als Rotes Kreuz die Möglichkeit, alle Generationen anzusprechen und sie einzubeziehen.



DRK-Vorstand Bernd Schmitz

Wird das Jubiläum mit einer klassischen Kampagne gefeiert?

Es wird sicher feierliche Veranstaltungen geben. Vor allen Dingen geht es aber darum, den ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern, den Fördermitgliedern und allen Unterstützern Wertschätzung entgegenzubringen und der Öffentlichkeit zu zeigen, dass wir es nur gemeinsam – als großes Ganzes – geschafft haben, 150 Jahre alt zu werden. Wir müssen außerdem klar machen, dass wir auch in Zukunft diese wichtigen Aufgaben nur gemeinsam erfüllen können!

Darüber hinaus werden wir versuchen dahin zu gehen, wo viele Menschen und Emotionen sind, so zum Beispiel in Stadien bei großen Sportveranstaltungen. Hier sind bereits unsere Sanitätsdienste in vielen Fußballstadien aktiv. Der Deutsche Fußball-Bund hat bereits Interesse an einer Kooperation signalisiert und wir werden in diesem Zusammenhang noch weitere Gespräche mit anderen großen Sportverbänden füh-

ren, um unseren Verbänden vor Ort die Möglichkeit zu geben, sich an einem Spieltag rund um ein Stadion zu präsentieren und für das Rote Kreuz zu werben.

Das gleiche Ziel hat eine Trucktour, die die Verbände als Unterstützung für ihre regionalen Aktivitäten anfordern können, um für sich und somit für das Rote Kreuz zu werben.

Wenn viele Menschen begeistert oder positiv davon berichten, ist das die beste, authentische Werbung für uns und Chance, neue Mitglieder und Unterstützer zu gewinnen.

Welche weiteren Kooperationen sind geplant?

Derzeit führen wir viele Gespräche mit unseren Kooperationspartnern und sind auch weiterhin offen für Kooperationen: Für Verbände, Vereine und Unternehmen kann eine Kooperation mit dem DRK im Rahmen unseres Jubiläums eine nachhaltige Chance sein oder auch Basis für eine zukünftige Zusammenarbeit. Wir haben viele Ideen, aber alleine können wir das Jubiläum nicht schultern und sind so auf Kooperationen angewiesen.

Verraten Sie uns ein Jubiläums-Highlight?

Mein persönliches Highlight wäre es, wenn wir als Rotes Kreuz die Chance nutzen, durch unsere bundesweiten Aktivitäten viele Menschen für uns zu begeistern und sie für uns zu gewinnen. Dies wird jedoch nur gelingen, wenn sich viele RK-Verbände mit interessanten Veranstaltungen oder Aktionen an unserer Jubiläumskampagne beteiligen. Ich bin überzeugt davon, dass uns das gelingen wird.

Gründung und Ursprung des Roten Kreuzes in Deutschland

1859 wird Henry Dunant Augenzeuge der Not und des Elends der bei der Schlacht von Solferino Verwundeten.

Der eher zufällig anwesende Kaufmann ist tief erschüttert und organisiert in den folgenden Tagen zusammen mit den Dorfbewohnern zivile Hilfe. Dunant hilft und mobilisiert andere Menschen zu helfen.

1862 verarbeitet und veröffentlicht Dunant seine Erlebnisse in dem Buch „Eine Erinnerung an Solferino“. Er berichtet darin von den Greueln des Krieges und hat die Idee, dass zivile Helfer bei der Versorgung der verwundeten Soldaten helfen.

Dunant macht zwei Vorschläge:

1. Die Gründung von freiwilligen Hilfsgesellschaften, und zwar schon in Friedenszeiten und dauerhaft: „Gibt es während einer Zeit der Ruhe und des Friedens kein Mittel, um Hilfsorganisationen zu gründen, deren Ziel es sein müsste, die Verwundeten in Kriegszeiten durch begeisterte, aufopfernde Freiwillige, die für ein solches Werk besonders geeignet sind, pfe-

gen zu lassen?“ Diese Hilfsgesellschaften sollen von den Regierungen anerkannt werden. Die freiwilligen Krankenpflegerinnen und -pfleger müssen im Voraus ausgebildet werden.

2. Die Staaten sollen ein internationales und rechtsverbindliches Abkommen vereinbaren, das als Basis zur Gründung dieser Hilfsgesellschaften dienen kann: „Wäre es nicht wünschenswert, dass die hohen Generäle verschiedener Nationen [...] diese Art von Kongress dazu benutzen, irgendeine internationale, rechtsverbindliche und allgemein hochgehaltene Übereinkunft zu treffen, [...] die als Grundlage dienen könnte zur Gründung von Hilfsgesellschaften für Verwundete?“

1863: Gründung freiwilliger Hilfsgesellschaften

Die Ideen Dunants finden zahlreiche Anhänger. In Genf wird am 9. Februar das „Komitee der Fünf“ (Gustave Moynier, Dr. Theodore Maunoir, Henry Dunant, General Guillaume-Henri Dufour und Dr. Louis Appia) gegründet, das am 17. Februar zu einem ersten Treffen zusammenkommt. Dies ist die Geburtsstunde des heutigen „Internationalen Komitees vom Roten Kreuz“. Das Komitee lädt Vertreter der europäischen Staaten zu einer internationalen Konferenz nach Genf ein, um sie von der Gründung nationaler Hilfsgesellschaften zu überzeugen. Vom 26. bis 29. Oktober diskutieren Regierungsvertreter, Vertreter anderer Organisationen und Privatleute die Ideen Dunants und die Vorstellungen des Komitees zur Gründung von freiwilligen Hilfsgesellschaften: Die Teilnehmer appellieren an die Regierungen, diese Gesellschaften zu unterstützen und unter Schutz zu stellen. Es werden zehn Resolutionen angenommen über die Organisation, Rechte und Pflichten der freiwilligen Helfer auf dem Schlachtfeld:



Die Schlacht von Solferino

- In jedem Land gibt es ein Komitee, das die Aufgabe hat, im Krieg den Sanitätsdienst der Heere zu unterstützen.
- In Friedenszeiten bereiten sich die Komitees auf den Kriegseinsatz vor, indem sie zum Beispiel Hilfsmaterial sammeln und freiwillige Krankenpfleger ausbilden.
- Als Erkennungszeichen sollen die Helfer eine weiße Armbinde mit einem roten Kreuz tragen.

Darüber hinaus formulieren die Konferenzteilnehmer den Wunsch, dass die Kriegführenden die Sanitätseinrichtungen, das Sanitätspersonal, die freiwilligen Helfer und die Verwundeten als neutral anerkennen.

Die Annahme der Beschlüsse und Wünsche durch die Unterzeichnung des Dokuments gilt als der „Gründungsakt des Roten Kreuzes“.

Am 12. November wird auf deutschem Boden die erste nationale Rotkreuzgesellschaft gegründet: der Württembergische Sanitätsverein.

1864: Diplomatische Konferenz in Genf

Am 22. August unterzeichnen zwölf Landesvertreter einen Vertrag, der die Aufnahme und den Schutz von verwundeten Soldaten und der sie Pflegenden im Krieg regelt. Die verwundeten Soldaten sollen „ohne Unterschied der Nationalität“ gepflegt werden (Grundsatz der Unparteilichkeit). Das rote Kreuz auf weißem Grund wird als Schutzzeichen festgelegt.

Mit dieser so genannten ersten Genfer Konvention ist ein erster, wichtiger Baustein des heute gültigen humanitären Völkerrechts gelegt.

1921: Am 25. Januar schließen sich alle deutschen Sanitäts-/Landesvereine und Landesfrauenvereine zum Deutschen Roten Kreuz e.V. mit Sitz in Berlin zusammen.

1925: Am 7. Mai wird das Jugendrotkreuz (JRK) in Berlin gegründet.

1933: Das Deutsche Rote Kreuz wird nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten schrittweise gleichgeschaltet.

1937: „DRK-Gesetz“ und neue DRK-Satzung: Die Gliederungen des DRK werden aufgehoben und in die neue Einheit DRK überführt. Die Organisation wird nach dem „Führerprinzip“ strikt hierarchisch gegliedert. Das DRK verliert alle Wohlfahrtseinrichtungen, das Jugendrotkreuz wird aufgelöst. Die DRK-Schwesterschaften verlieren ihre Eigenständigkeit.

1939–1945: Im Zweiten Weltkrieg sind über 600 000 DRK-Kräfte im Einsatz, vor allem Frauen. Tätigkeitsfelder sind u. a. die Verwundetenhilfe, die Fürsorge für Kriegsgefangene, der Luftschutz, die Betreuung von Umsiedlern und Flüchtlingen sowie die Betreuung von Soldaten.

1945: Im September wird das DRK durch die Alliierten aufgelöst.

1949: Am 12. August werden die Genfer Abkommen neu gefasst und erweitert um den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten.

1950: Am 4. Februar wird das DRK in der Bundesrepublik Deutschland auf dem Rittersturz bei Koblenz neu gegründet. Das DRK-Generalsekretariat hat seinen Sitz in Bonn.

1952: Am 3. Oktober wird das DRK in der Deutschen Demokratischen Republik mit Sitz in Dresden gegründet.

1990: Am 9. November erklären fünf der aus dem DRK der DDR neu gebildeten Landesverbände ihren Beitritt zum DRK zum 1. Januar 1991. Der neue Landesverband Berlin (Ost) tritt im Juni 1991 dem Landesverband Berlin bei.

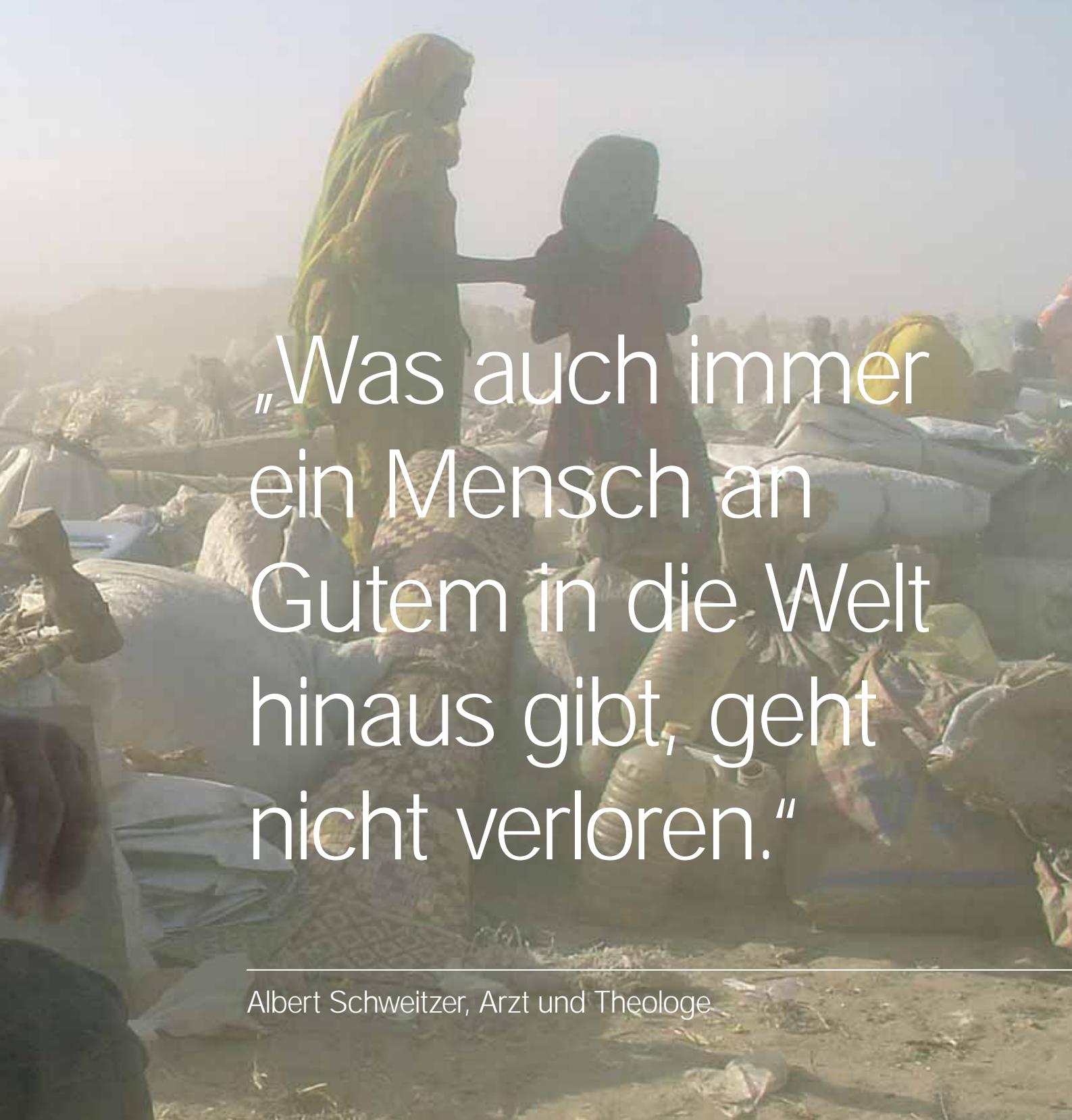
1991: Die beiden deutschen Rotkreuzgesellschaften werden wieder vereinigt.

2001: Am 12. Februar verlegen das DRK und der Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V. ihren Sitz von Bonn nach Berlin.

2013: Das Deutsche Rote Kreuz feiert sein 150-jähriges Jubiläum.



Das Rote Kreuz im Ausland



„Was auch immer
ein Mensch an
Gutem in die Welt
hinaus gibt, geht
nicht verloren.“

Albert Schweitzer, Arzt und Theologe

Naturkatastrophen, Bürgerkriege, Hunger – vielerorts ist die Rotkreuzhilfe dringende Notwendigkeit. Auch im Jahr 2011 machten einige Ereignisse den Einsatz zahlreicher Helfer erforderlich. Vor allem das Erdbeben in Japan, das neben einem Tsunami die Havarie des Kernkraftwerkes Fukushima auslöste. Aber auch die Dürre in Ostafrika und die Erdbeben in der Türkei beschäftigten die Helfer. Neben den Hilfeinsätzen gibt es für das Rote Kreuz jedoch noch andere Aufgaben: allen voran die Katastrophenvorsorge.



Die Helfer des Japanischen Roten Kreuzes erreichen die zerstörte Stadt Otsuchi

32

Japan: „Hilfe unter Freunden“

„Während meiner 60-jährigen humanitären Arbeit habe ich viele schreckliche Naturkatastrophen erleben müssen. Aber die Zerstörung in Japan war absolut. Ich fühlte mich an Osaka, Hiroshima und Nagasaki nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erinnert.“ So beschreibt Tadateru Konoé, Präsident des Japanischen Roten Kreuzes, seine Eindrücke nach seinem ersten Besuch im japanischen Katastrophengebiet.

Am 11. März 2011 hatte ein Erdbeben der Stärke 9,0 die japanische Hauptinsel Honshu erschüttert. Es löste mehrere Tsunamis aus, die einen Küstenstrei-

fen von mehr als 700 Kilometern Länge verwüsteten. Nach offiziellen Angaben verloren mehr als 15 000 Menschen durch die Katastrophe ihr Leben. Hunderttausende wurden obdachlos. Durch das Beben waren außerdem mehrere Atomreaktoren in Fukushima beschädigt worden. In der Folge musste die japanische Regierung eine Sperrzone um das Kraftwerk einrichten, um die dort lebenden Menschen vor radioaktiver Strahlung zu schützen.

Das Japanische Rote Kreuz mobilisierte innerhalb kürzester Zeit seine Einsatzteams. Die Organisation ist eine der stärksten nationalen Rotkreuzgesellschaften weltweit und verfügt im gesamten Land

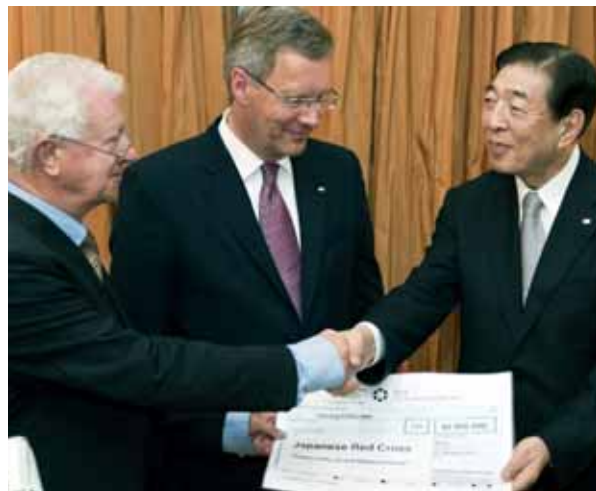
über rund 500 Notfallteams, die alle im Umgang mit Katastrophen geschult sind – insbesondere in der Hilfe nach Erdbeben. Weil das Land in einer Hochrisikozone liegt, wird auch die Bevölkerung in Schutzübungen regelmäßig über das richtige Verhalten bei Erdbeben informiert.

Das DRK nahm nach dem Beben umgehend Kontakt zur japanischen Schwestergesellschaft auf und bot seine Hilfe an. Das Japanische Rote Kreuz benötigte außer der Bereitstellung eines Koordinators für internationale Hilfen durch das DRK keine personelle Unterstützung, brauchte jedoch dringend Finanzmittel für den Einsatz. „Zurzeit ist die beste Hilfe eine Spende“, sagte DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters. „Wir wissen, wie hart die Kollegen vom Japanischen Roten Kreuz arbeiten, und werden sie unterstützen, wo wir können“. Mit dem Spendenaufruf für Japan stieß das DRK auf enorme Hilfsbereitschaft bei den Deutschen: Mehr als 30 Millionen Euro spendeten sie in den folgenden Monaten für Japan an das DRK, das die Gelder an das Japanische Rote Kreuz weiterleitete. Der Präsident des Japanischen Roten Kreuzes zeigte sich überwältigt von der weltweiten Solidarität und Großzügigkeit: „Japan ist eines der größten Geberländer in der Entwicklungshilfe und dem Katastrophenschutz weltweit, aber heute sind wir für die Freundlichkeit und das Mitgefühl dankbar.“ In den ersten Wochen nach der Katastrophe waren die Helfer des Japanischen Roten Kreuzes ununterbrochen im Einsatz. Sie richteten Notunterkünfte ein, behandelten Tausende Verletzte und leisteten psychosoziale Hilfe für die Menschen, die Angehörige verloren hatten. Psychologen des Japanischen Roten Kreuzes betreuten außerdem Evakuierte aus der Sperrzone um Fukushima.

Die japanische Regierung baute in den drei am schwersten betroffenen Präfekturen Iwate, Miyagi und Fukushima insgesamt 70 000 Übergangshäuser. Das Japanische Rote Kreuz stellte für alle Häuser

eine Grundausstattung an elektrischen Geräten zur Verfügung, darunter Warmwasserboiler, Reiskocher und Waschmaschinen. 280 000 Menschen profitieren von dieser Hilfe. Finanziert wurde die Ausstattung von den internationalen Spenden der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften, auch aus Deutschland.

In den nächsten drei Jahren müssen nach Angaben der japanischen Regierung 25 Millionen Tonnen Schutt abgetragen werden, bevor der Wiederaufbau von Häusern und Infrastruktur abgeschlossen werden kann. Bis dahin werden mehrere zehntausend Japaner die Übergangshäuser ihr Zuhause nennen.



Bundespräsident Christian Wulff rief im März 2011 zu Spenden für Japan auf und empfahl dazu das Deutsche Rote Kreuz. „Die Hilfe kommt denen zugute, die jetzt auf Unterstützung angewiesen sind. Es ist eine Hilfe unter Freunden. Auch uns Deutschen wurde in schwieriger Zeit von außen geholfen“, sagte Wulff. DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters begleitete den Bundespräsidenten im Oktober 2011 nach Japan und überreichte in seiner Gegenwart einen symbolischen Scheck über 450 000 Euro an den Präsidenten des Japanischen Roten Kreuzes, Tadateru Konoé. Mit diesen Spenden baute das Japanische Rote Kreuz ein Gemeindezentrum für die Bewohner einer Übergangshaussiedlung in Kawauchirmura ein. „Ich freue mich darüber und bin stolz darauf, dass wir das Japanische Rote Kreuz bei seinem unermüdlichen Einsatz unterstützen konnten“, sagte Dr. Seiters in Tokio.

Ostafrika: Hilfe und Selbsthilfe

Immer wieder treffen Dürren die Länder Ostafrikas. Im Frühjahr 2011 spitzt die Lage sich zu: Millionen Menschen sind auf Hilfe angewiesen. Zusammen mit den lokalen Schwestergesellschaften und dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz unterstützt das DRK Betroffene in Somalia, Kenia und Äthiopien. Insgesamt erreicht die Hilfe mehr als eine Million Hungernde in der Region.

Viel zu spät kam der Regen – im Winter 2011 prasselte er endlich wieder auf die ausgetrockneten Landflächen ein. Dass er davor so lange ausblieb, war keine Überraschung: Frühwarnsysteme hatten bereits im Herbst 2010 Alarm geschlagen und eine der stärksten Dürren seit Jahrzehnten angekündigt.

Besonders schlimm war die Lage wegen des anhaltenden Bürgerkriegs in Süd- und Zentralsomalia: Hunderttausende steckten in Dürregebieten fest, ohne Zugang zu Hilfe. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK), das eng mit dem Somalischen Roten Halbmond zusammenarbeitet, ist als neutral anerkannt und eine der wenigen Organisationen, die in dieser Region arbeiten kann. Dabei sind es vor allem die vielen Freiwilligen des Roten Halbmondes in Somalia, die die Hilfe ermöglichen: „Sie sind es, die den Bedarf vor Ort ermitteln. Und mit ihrem Engagement haben sie es geschafft, unter schwierigsten Bedingungen die Hilfe in der akuten Krise zu erweitern. Zum Beispiel bauten sie für das IKRK 40 Not-Ernährungsstationen für unterernährte Kinder auf“, so Regine Schäfer-Radojicic, Leiterin für Afrika im DRK-Generalsekretariat.

Das Deutsche Rote Kreuz unterstützte in Südsomalia die Not-Ernährungsstationen des IKRKs. Hier wurden rund 50 000 Kinder und 25 000 Schwangere versorgt. Mobile Teams wurden zusätzlich entsandt, um die Menschen in entlegenen Gebieten zu erreichen. Auch medizinische Teams waren unterwegs und behandelten vor allem Mütter und kleine Kinder. Wer nicht zwischen den Fronten feststeckte, den trieb die schwierige Situation in Somalia in die Flucht: Monatlang verließen bis zu 1 400 Menschen am Tag das Land und suchten Hilfe in Flüchtlingslagern in Kenia und Äthiopien. In Kenia unterstützte das DRK das Kenianische Rote Kreuz mit medizinischem Material für die Versorgung der Menschen in einem Flüchtlingslager in Dadaab.

Aber auch die kenianische Bevölkerung war von der Dürre betroffen und wurde vom Roten Kreuz unterstützt. Die Helfer stellten Wasser und Nahrung bereit, versorgten die Familien medizinisch und kauften zum Teil das geschwächte Vieh auf. Das Deutsche Rote





Die schwere Dürre am Horn von Afrika bedroht das Leben der Menschen

Kreuz finanzierte außerdem Mahlzeiten an 153 Schulen in dürrebetroffenen Gebieten. Rund 200 000 Kinder bekamen durch diese Hilfe jeden Tag ein warmes Essen. Weil Kinder noch wachsen, sind sie besonders von Mangelernährung bedroht. Außerdem müssen die Menschen nicht so schnell fliehen, wenn ihre Kinder versorgt sind.

„Ziel der DRK-Hilfe war es, neben der Soforthilfe auch die Fähigkeit der Menschen wieder herzustellen, sich langfristig selbst zu helfen“, sagt Barbara Petersen, stellvertretende Leiterin des Teams Auslandshilfen. „Und das geht am besten, wenn sie zu Hause bleiben. Denn dort haben sie ein Dach über dem Kopf, ihre Familie und ihr soziales Netzwerk. Und: Sie können ihre Felder wieder bestellen, sobald der Regen wiederkommt.“

Auch DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters betonte: „Wir leisten jetzt dringend notwendige Hilfe. Aber die wirkliche Lösung muss langfristig sein.“ Deswegen stärkt das DRK die Menschen in der Region über die Krise hinaus. In Äthiopien zum Beispiel, in der Region Oromia, half das DRK nicht nur mit Trinkwasser in der akuten Krise, sondern verbessert langfristig mit Unterstützung der Europäischen Union die Bewässerungssysteme. Außerdem verteilt das DRK lokal angepasstes Saatgut und schult die Menschen in

verbesserten Anbaumethoden. In Nordsomalia zeigen ähnliche Projekte bereits gute Erfolge (Lesen Sie dazu die Projektbeschreibung auf Seite 36).

Kritisch bleibt die Lage in Süd- und Zentralsomalia. Denn solange der Bürgerkrieg anhält, kann die Bevölkerung sich kaum selbst helfen und bleibt auf Hilfe angewiesen. Deswegen wird das DRK auch in Zukunft die wichtige Arbeit des IKRKs und des Somalischen Roten Halbmonds in der Konfliktregion unterstützen.

Viele Ursachen für den Hunger

Der Klimawandel macht das Wetter am Horn von Afrika extremer: Die Temperaturen steigen, die Dürren dauern länger, der Regen verspätet sich. Die Ernten verdorren oder fallen gering aus. Hinzu kommt, dass es weniger Anbauflächen gibt, weil große Agrarfirmen das Land aufkaufen, für Biosprit-Pflanzen oder den Getreide-Export. Lebensmittel werden für Millionen Menschen zu teuer, weil durch die erhöhte Nachfrage die Preise steigen. Außerdem verschärfte der Bürgerkrieg in Somalia die Hungerkrise, weil die immer wieder aufflammenden Machtkämpfe die Versorgung der Bevölkerung verhindern. Hunderttausende fliehen in die Nachbarländer, auf der Suche nach Wasser, Nahrung und Schutz.

Somaliland: Ganzheitliche Hilfe, die lange wirkt

Seit fast zehn Jahren arbeitet das Deutsche Rote Kreuz in Somaliland, im Norden Somalias. Anders als in Süd- und Zentralsomalia genießen die Menschen hier seit einigen Jahren Frieden und Stabilität, doch die wetterbedingten Herausforderungen sind die gleichen: Die Dürren dauern länger, der Regen kommt seltener, aber stärker und birgt damit neue Gefahren. Das DRK unterstützt mit seinen Projekten die Kapazität der Menschen, sich langfristig vor Katastrophen zu schützen.

Wasser ist überlebenswichtig, deswegen verbessert das DRK in Nordsomalia die Wasserversorgung. Die Bevölkerung nutzt dafür sogenannte Berkads: große Becken, die das abfließende Regenwasser von den umliegenden Bergen auffangen. Mit den Dorfbewohnern zusammen entwickelte das DRK diese traditionellen Bauten weiter und baut neue, die auf einem

festen Fundament stehen. Damit sind sie stabiler und das Wasser versickert nicht durch Risse. So dienen sie den Menschen viele Jahre.

„Die Berkads schaffen einen Puffer, um Dürrezeiten zu überbrücken,“ sagt Harry Gülker, Referent für Ostafrika im Generalsekretariat des DRK. Aber die Berkads sind auf Regen angewiesen, und wenn der lange ausbleibt, wie im Jahr 2011, dann reichen sie nicht aus. „Deswegen bohrt das DRK auch Tiefbrunnen und baut bestehende Brunnen aus“, so Gülker. „Diese werden mit Solar- und Windenergie betrieben. Das schützt die Umwelt und hält die Betriebskosten gering.“

Seit vergangenem Jahr verteilt das DRK mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung auch energiesparende Kochöfen in der Region. Damit brauchen die Dorfbewohner weniger Brennholz zum Kochen. „Es ist wichtig, den Baumbestand in Nordsomalia zu schützen, weil die Bevölkerung wächst und die Bäume knapper werden“, erklärt Harry Gülker. Deswegen pflanzt das DRK zusammen mit den Dorfbewohnern auch neue Bäume an. Die Aufforstung schützt gleichzeitig vor Überschwemmungen: Denn wenn der Regen nach langen Dürren auf die trockenen Böden stößt, dann versickert er nicht – er strömt die Hügel hinunter und schwemmt ganze Dörfer weg. „Die Bäume fangen das Wasser ab und füllen dabei auf natürliche Weise auch den unterirdischen Grundwasserspeicher“, so Gülker.

Wichtig ist: Die Bevölkerung macht aktiv mit. Denn sie kennen die Probleme, die sie bedrohen, am besten. Lösungen werden gemeinsam entwickelt. So stellt das DRK sicher, dass die Hilfe Sinn macht und die Menschen nachhaltig unterstützt.

Sammelbecken fangen das kostbare Regenwasser auf



Türkei: Hilfe für die Erdbebenopfer

Katastrophenhelfer Claus Muchow im Erdbebengebiet



Vom Duft frischgebackenen Brotes geweckt zu werden, war für Familie Durmaz seit langem ein Teil ihres Alltags. Ihre Wohnung im Zentrum der Stadt Ercis lag direkt über einer Bäckerei. Als am 23. Oktober 2011 in der Provinz Van die Erde bebte, blieben der Familie nur Sekunden, um sich aus ihrem Heim ins Freie zu retten. Später suchte die Familie Zuflucht in einer Zeltstadt des Türkischen Roten Halbmondes.

Nach Angaben der türkischen Regierung verloren mehr als 570 Menschen in Folge des Erdbebens ihr Leben, Zehntausende wurden obdachlos. Der Türkische Rote Halbmond rief nach dem Beben der Stärke 7,3 umgehend einen Krisenstab ein. 110 Katastrophenhelfer wurden in das Erdbebengebiet im Osten des Landes entsandt, um Soforthilfe zu leisten. Gleichzeitig stellte der Türkische Rote Halbmond ein Hilfeersuchen an seine Schwestergesellschaften. Das DRK sicherte seine volle Unterstützung zu und startete einen Spendenaufruf zugunsten des Nothilfeinsatzes. In Berlin aktivierte das DRK sein Führungs- und Lagezentrum. Die Mitarbeiter sammelten alle notwendigen Informationen zum Hilfsbedarf im Erdbebengebiet. Gemeinsam mit der türkischen

Schwestergesellschaft entschied das DRK, einen Hilfsflug in die Region zu bringen.

Mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amtes brachte das DRK dann fünf Tage nach dem Beben 500 wintertaugliche Zelte, 2500 Decken und 14 Zeltheizungen in die Osttürkei. „Ich bin beeindruckt von der Effizienz und der Professionalität des Roten Halbmondes“, berichtete der erfahrene DRK-Katastrophenhelfer Claus Muchow, der den Hilfsflug begleitete. „Nachts fallen die Temperaturen hier bis auf null Grad. Aber es sind genügend Zelte vorhanden. Auch Dank der Hilfe aus Deutschland.“

Der Türkische Rote Halbmond gehört zu den stärksten Gesellschaften im europäischen Katastrophenschutz. Die Helfer sind speziell auf den Einsatz nach Erdbeben vorbereitet, denn die Türkei liegt in einem Hochrisikogebiet. 6000 Zelte, 16000 Decken, Brot, Wasser und andere dringend benötigte Lebensmittel hatte die Organisation unmittelbar nach dem Beben in die betroffene Region gebracht.

So säumten bereits wenige Tage nach dem Beben Reihen von Rotkreuz-Zelten das Ufer des Vansees. In einem der Zelte war auch Familie Durmaz untergekommen. Die Mutter, Mehrpare Durmaz, polsterte das Zelt mit Decken aus. Ihre Kinder ermahnte sie, darin die Schuhe auszuziehen. Regeln und Rituale seien gerade in Notsituationen wichtig, davon ist die Dreißigjährige überzeugt: „Sie schaffen Geborgenheit“.

Genau wie der vertraute Duft nach frischem, warmem Brot, der über dem Rotkreuz-Lager lag. 6000 Brote wurden dort täglich gebacken. So wurde nicht nur Hunger gestillt, sondern auch das Bedürfnis der Menschen nach Normalität.

Das DRK im Ausland

Katastrophenhilfe in akuten Notsituationen und langfristige Entwicklungszusammenarbeit gehören zu den zentralen Aufgaben des DRK im Ausland. Für eine Reihe seiner Projekte erhielt das DRK auch im Jahr 2011 staatliche Zuwendungen vom Auswärtigen Amt, der Europäischen Union und den Bundesministerien für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und des Inneren. Die meisten dieser Finanzierungen

durch die öffentliche Hand setzen voraus, dass das Deutsche Rote Kreuz sich mit einem Eigenanteil beteiligt. Die Unterstützung durch private Spender bleibt deshalb weiterhin unersetzbar: Nur so kann das DRK Menschen in Not beistehen und neutral und unabhängig Hilfe leisten, wo diese am dringendsten gebraucht wird. Im Jahr 2011 unterstützte das DRK Projekte in mehr als 45 Ländern weltweit.

	weltweit	Afrika	Amerika	Asien	Osteuropa/ Zentralasien	Naher Osten/ Nordafrika
Gesamtausgaben (operative Ausgaben in Tsd. EUR)	76.633 (100%)	10.935 (100%)	13.693 (100%)	48.553 (100%)	1.469 (100%)	1.983 (100%)
Programme						
Nothilfe und Wiederaufbau	52.359 (68%)	1.992 (18%)	9.538 (70%)	39.900 (82%)	190 (13%)	739 (37%)
Hilfe bei anhaltenden Notständen	2.325 (3%)	1.190 (11%)	545 (4%)	9 (0%)	581 (40%)	0 (0%)
Entwicklungszusammenarbeit	14.937 (19%)	5.932 (54%)	1.698 (12%)	5.861 (12%)	486 (33%)	960 (48%)
Kooperation mit anderen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften	7.012 (9%)	1.821 (17%)	1.912 (14%)	2.783 (6%)	212 (14%)	284 (14%)
Partner						
Bilaterale Maßnahmen ¹⁾	73.463 (96%)	9.445 (86%)	13.423 (98%)	47.540 (98%)	1.405 (96%)	1.650 (83%)
Föderation ²⁾	1.358 (2%)	467 (4%)	246 (2%)	509 (1%)	64 (4%)	72 (4%)
IKRK ³⁾	1.730 (2%)	1.023 (9%)	0 (0%)	466 (1%)	0 (0%)	241 (12%)
Sonstige	62 (0%)	0 (0%)	24 (0%)	38 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Finanzierung						
Spenden	55.351 (72%)	4.682 (43%)	8.719 (64%)	40.041 (82%)	1.038 (71%)	871 (44%)
Zuwendungen*	14.922 (19%)	5.721 (52%)	2.682 (20%)	5.446 (11%)	310 (21%)	763 (38%)
Drittmittel (LV's, Stiftungen, andere RK), Sonstiges (Refinanzierungen)	6.360 (8%)	532 (5%)	2.292 (17%)	3.066 (6%)	121 (8%)	349 (18%)

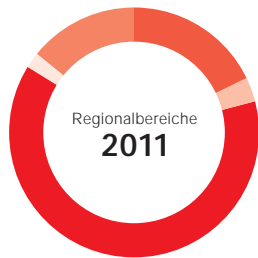
* Zuwendungsgeber

Ausgaben aus Zuwendungen 2011	14.922	5.721	2.682	5.446	310	763
AA ⁴⁾	1.315	112	511	342	190	160
BMI ⁵⁾	120	0	0	0	120	0
BMZ ⁶⁾	4.861	2.268	720	1.705	0	168
EU ⁷⁾	8.626	3.341	1.451	3.399	0	435

1) In Zusammenarbeit mit den nationalen Rotkreuz-Gesellschaften
2) Föderation: Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften
3) IKRK: Internationales Komitee vom Roten Kreuz

4) AA: Auswärtiges Amt
5) BMI: Bundesministerium des Inneren
6) BMZ: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
7) EU: Europäische Union

Ausgaben für DRK-Projekte im Ausland



- 63% (48.553*) Asien
- 18% (13.693*) Amerika
- 14% (10.935*) Afrika
- 3% (1.983*) Naher Osten/Nordafrika
- 2% (1.469*) Osteuropa/Zentralasien



- 68% (52.359*) Nothilfe und Wiederaufbau
- 19% (14.937*) Entwicklungszusammenarbeit
- 9% (7.012*) Kooperation mit anderen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften
- 3% (2.325*) Hilfe bei anhaltenden Notständen

*Tsd. EUR



Amerika 18%

- Nothilfe
- Katastrophenvorsorge
- Wasser/Hygiene
- Gesundheit
- Ernährungssicherung
- Wiederaufbau
- Bildung und Soziales

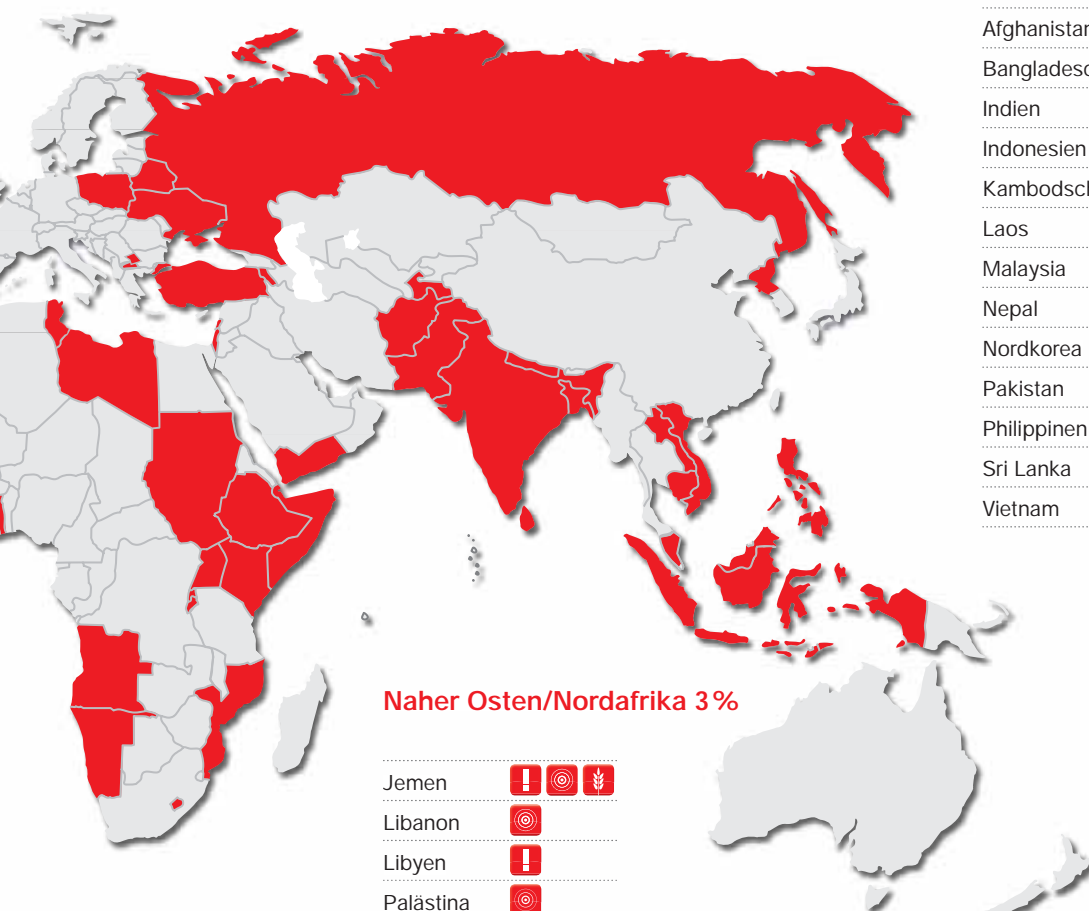
Bolivien	
Chile	
Dominik. Republik	
Haiti	
Kolumbien	
Peru	

Osteuropa/Zentralasien 2 %

Armenien		Russ. Föderation	
Belarus		Tadschikistan	
Kosovo		Türkei	
Mazedonien		Ukraine	
Polen			

Asien 63 %

Afghanistan	
Bangladesch	
Indien	
Indonesien	
Kambodscha	
Laos	
Malaysia	
Nepal	
Nordkorea	
Pakistan	
Philippinen	
Sri Lanka	
Vietnam	



Naher Osten/Nordafrika 3 %

Jemen	
Libanon	
Libyen	
Palästina	
Tunesien	

Afrika 14 %

Angola		Namibia	
Athiopien		Ruanda	
Burundi		Somalia	
Kenia		Sudan	
Lesotho		Togo	
Mosambik		Uganda	

Umgang mit Spenden

Auch im Jahr 2011 half das DRK Menschen in zahlreichen Katastrophenregionen auf der ganzen Welt mithilfe von Spenden. Das DRK rief unter anderem zu Spenden für Japan, Ostafrika und Pakistan auf. Die Gesamteinnahmen aus Spenden im Jahr 2011 lagen bei 66 Millionen Euro. Allein für Japan erhielt das DRK mehr als 30 Millionen Euro zweckgebundene Spenden. Über das Jahr gingen auch 23,9 Millionen Spenden ohne Zweckbindung ein. Diese Mittel investiert das DRK in die weltweite Katastrophenhilfe und -vorsorge und in die Entwicklungszusammenarbeit. Ein Teil des Geldes fließt in die Sicherstellung wichtiger Aufgaben des DRK-Verbundes in Deutschland.

Spendeneingänge	2011	2010
Zweckfreie Spenden*	21.259	22.713
Nothilfefonds**	747	398
Asien, Afrika, Amerika, Europa, Lateinamerika	43.403	51.996
Sachspenden	342	152
Sonstige Zweckbindungen	224	146
Summe***	65.975	75.405

* Spenden ohne konkrete Zweckbindung, die vom DRK nach dem Maß der Not für unterschiedliche Zwecke im In- und Ausland eingesetzt werden, z. B. für akute Krisen wie langfristig auch für Vorhaltekosten.

** Fonds, aus dem die Mittel nach dem Maß der Not im In- und Ausland verwendet werden. Der Fonds wurde aus Zinserträgen von Einnahmen gebildet, die nicht zeitnah in Projekte abfließen konnten, z. B. in der Tsunami-Region.

*** Einschließlich Zuflüsse aus zweckgebundenen Erbschaften/Bußen bzw. Zinseinnahmen aus den zeitweiligen Anlagen von Spenden.

Wie das DRK die Mittel verwendet und kontrolliert

Von 100 Euro zweckgebundenen Spenden stehen 90 Euro für das zu fördernde Projekt zur Verfügung. Zehn Euro führt das DRK den sogenannten Vorhaltekosten zu: Diese finanzieren wichtige Bundesprojekte sowie den Unterhalt des DRK-Hilfsgüterlagers in Berlin-Schönefeld und die regelmäßige Weiterbildung der DRK-Katastrophenhelfer. Damit sichern die Vorhaltekosten den schnellen und unkomplizierten Einsatz des DRK im Katastrophenfall. Mit den Hilfs-

gütern in Schönefeld kann das DRK zum Beispiel binnen 36 bis 72 Stunden ein komplettes Krankenhaus in ein Katastrophengebiet bringen. Für die korrekte Verwendung der Gelder im Ausland sind an allen Projektstandorten weltweit geschulte Finanzdelegierte verantwortlich. Die gesamte Buchführung läuft im Generalsekretariat in Berlin zusammen und unterliegt dort den Prüfungen durch Controlling, interner Revision, Wirtschaftsprüfungen und strengen Prüfungen vor Ort.

Das DZI-Spendensiegel schafft Vertrauen

Spender brauchen Vertrauen: Deshalb erkennt das DRK als Grundlage seiner Arbeit die Leitlinien zur Selbstverpflichtung Spenden sammelnder Organisationen des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) an. Das DZI bescheinigt dem DRK jedes Jahr mit dem Spendensiegel den sorgfältigen und verantwortungsvollen Umgang mit seinen Spenden und allen anderen Finanzmitteln. Konkret heißt das: Das DRK leistet nur satzungsgemäße Arbeit, der Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben an seinen Gesamtausgaben ist angemessen, die Mittelbeschaffung und -verwendung sowie die Vermögenslage werden im Jahresabschluss nachvollziehbar dokumentiert, und die Kontrolle des Vereins und seiner Organe ist gegeben.



Danke für die Hilfe

Wir danken allen unseren Förderern ganz herzlich, die mit ihren Spenden, ihrem Fachwissen oder durch ehrenamtliches Engagement die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes auch 2011 unterstützt haben. Viele Privatpersonen, Vereine, Schulklassen und Unternehmen haben selbst gespendet, zu Spenden aufgerufen oder Aktionen gestartet.

Viele Privatspender: Hilfe für Menschen in Not

Jede Spende zählt – Hauptsache, sie kommt von Herzen. „Auf unsere vielen Privatspender sind wir besonders stolz. Das sind oft Menschen, die selbst nicht viel Geld zur Verfügung haben, aber dennoch anderen helfen wollen“, sagt DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters. Im Jahr 2011 zählte das Deutsche Rote Kreuz immerhin 279 306 Kleinspender. Sie unterstützten mit ihrem Beitrag Menschen, die sich in Not befinden – in Deutschland, Japan und in der Dritten Welt.

Strategische Partnerschaft: Allianz spendet Geld und Wissen

Das Deutsche Rote Kreuz ist 2011 mit der Versicherungsgruppe Allianz eine strategische Partnerschaft eingegangen. Gemeinsam will man bei Katastrophen Spendenaktionen starten, an denen sich die weltweit rund 142 000 Mitarbeiter der Allianz Gruppe beteiligen können. Außerdem unterstützt die Allianz mit ihrem Wissen über Schäden, die bei Naturkatastrophen entstehen, Maßnahmen des Roten Kreuzes für Wiederaufbau und Prävention in den Katastrophenregionen. „Als global tätiges Unternehmen ist es uns wichtig, in der Katastrophenhilfe mit einer weltweit vernetzten Hilfsorganisation zusammenzuarbeiten. Das Rote Kreuz ist ein hervorragender Partner, der uns dabei unterstützt, unsere Mitarbeiter bei Spendenaktionen noch besser einzubeziehen und im Katastrophenfall schnell und wirkungsvoll zu agieren. Dies dient vor allem dem Wohl der von der Katastrophe betroffenen Menschen“, sagt Claudia Donzelmann, die in der Allianz für das gruppenweite gesellschaftliche Engagement des Unternehmens zuständig ist.



Das Große Stricken: 191 222 Mützen für die Altenhilfe

So mancher Kunde mag sich gewundert haben: Kleine, mit Mützen versehene Smoothie-Flaschen zierten im Dezember die REWE-Supermarktregale. Der Hersteller der Fruchtgetränke, innocent, hatte gemeinsam mit REWE und dem Deutschen Roten Kreuz in der Vorweihnachtszeit zu der Aktion „Das Große Stricken“ aufgerufen. Die Resonanz war groß, Mitglieder vom Jugendrotkreuz trafen sich zu Stricknachmittagen und auch Mitarbeiter der REWE-Supermärkte verarbeiteten Wollreste zu witzigen Mützen. 191 222 bemützte Flaschen wurden verkauft, pro Flasche haben

REWE und innocent 30 Cent an das DRK gespendet. Über 50 000 Euro kamen so für Altenhilfe-Projekte des DRK zusammen. „Es freut uns, dass so viele Menschen ihre Freizeit investiert haben, um bei dieser guten Sache mitzumachen“, sagt Line Büchner von innocent. Dank des Engagements der vielen Stricker und des Erfolgs soll die Aktion wiederholt werden.



Mitarbeitersammlung: Über drei Millionen Euro für Japan

Nach der Katastrophe in Japan hatte Siemens zu einer großen Spendenaktion aufgerufen. Weltweit spendeten Mitarbeiter des Konzerns für die Japanhilfe, Siemens verdoppelte die bis Mitte April 2011 eingegangenen Spenden. Aus dieser Aktion erhielt das DRK über drei Millionen Euro, davon 1,9 Millionen von der Siemens AG selbst. „Siemens ist bereits seit 125 Jahren in Japan vertreten. Die schlimmen Folgen des Erdbebens im vergangenen März haben uns alle sehr schockiert. Es war uns und unseren Mitarbeitern ein großes Anliegen, Solidarität zu zeigen und den Menschen

in Japan mit unseren Produkten, aber auch mit Geldspenden zu helfen. Durch das DRK als starken und vertrauenswürdigen Partner konnten wir sicherstellen, dass diese Hilfe auch im vollen Umfang dort ankommt, wo sie am meisten gebraucht wird“, sagt Kersten-Karl Barth, Sustainability Director der Siemens AG.



Spendenaufruf: Schüler falten Kraniche

Die große Katastrophe in Japan Ende März 2011 wurde in vielen Schulen, Kindergärten und Universitäten thematisiert. Das löste den Wunsch aus, zu helfen. So startete die Klasse 4b der Grundschule „Am Stienitzsee“ in Hennickendorf die Aktion „Kraniche für Japan“ und bot auf verschiedenen Veranstaltungen selbst gefaltete Kraniche für eine Spende an. So haben die Kinder 1 300 Euro gesammelt und dem Deutschen Roten Kreuz mit der Bitte übergeben, damit das Japanische Rote Kreuz zu unterstützen. Insgesamt kamen bei Aktionen von fast 300 Einrichtungen 245 140 Euro

zusammen, die für die Japanhilfe des Roten Kreuzes gespendet wurden.



Online-Aktion: Spenden statt Geschenke


Statt Strampler oder Kuscheltieren hat sich Familie Preiß und Schrader zur Geburt ihres zweiten Kindes Geldspenden gewünscht, um damit die Ostafrika-Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes zu unterstützen. Auf der DRK-Webseite (www.DRK.de/Spendenaktionen) hat die Familie ihre eigene Aktionsseite eingerichtet, damit Freunde und Bekannte per Mausklick spenden konnten. „In Ostafrika müssen täglich Eltern ertragen, wie ihre Kinder nicht mit dem Nötigsten versorgt werden können, und viele sterben. Der Gedanke lässt sich schwer aushalten“, schreibt die Familie.

Spenderservice@DRK.de
Tel. 0180 5 414004

(14 Ct./Min., aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, Mobilfunktarif abweichend)

Weitere Informationen finden Sie unter **DRK.de**

**Spendenkonto des
Deutschen Roten Kreuzes:**
Bank für Sozialwirtschaft
Kontonummer 41 41 41
BLZ: 370 205 00



„Was der Welt am meisten fehlt, sind Menschen, die sich mit den Nöten anderer beschäftigen.“

Albert Schweitzer, Arzt und Theologe

Das Rote Kreuz im Überblick



Der Gedanke des Helfens liegt der Rotkreuzbewegung seit ihrer Geburtsstunde zugrunde. Doch was bedeutet es, wirklich zu helfen? Helfen beinhaltet mehr, als nur den offensichtlichen Schaden zu beseitigen. Es bedeutet, den Betroffenen Mittel und Wege an die Hand zu geben, langfristig auf eigenen Füßen stehen zu können. Millionen von Engagierten der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung weltweit wissen: Helfen bedeutet, Verantwortung zu übernehmen – aber auch, sie im richtigen Augenblick wieder abzugeben.



Das Rote Kreuz hilft selbst in den entferntesten Regionen

Die Internationale Bewegung

Damit das Rote Kreuz zu jedem Zeitpunkt und an jedem Ort effektive Hilfe leisten kann, hat es sich in einem engmaschigen internationalen Netzwerk organisiert. In seiner Gesamtheit bildet es die größte humanitäre Organisation der Welt.

Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung setzt sich aus dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK), der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (Internationale Föderation) und zurzeit 188 anerkannten Nationalen Gesellschaften zusammen. Millionen Mitglieder, freiwillige Helfer und Engagierte sowie Hunderttausende hauptberufliche Mitarbeiter gehören ihr an.

Den Grundstein für die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung legte Henry Dunant. Der Schweizer Kaufmann musste 1859 im italienischen Solferino miterleben, wie Tausende verwundete Soldaten auf dem Schlachtfeld zurückgelassen und dem Tod überlassen wurden. Kurz entschlossen mobilisierte er die Bevölkerung zu helfen – unabhängig davon, auf welcher Seite die Opfer gekämpft hatten. Fünf Jahre später, im Jahr 1864, wurde die erste Genfer Konvention zur „Verbesserung des Schicksals der verwundeten Soldaten der Armeen im Felde“ von zwölf Staaten unterzeichnet. Das rote Kreuz auf weißem Grund wurde das offizielle Schutzzeichen.

Das IKRK wurde bereits 1863 gegründet. Es hat seinen Sitz in Genf und erfüllt mit rund 80 Delegationen weltweit den völkerrechtlichen Auftrag, sich für den Schutz der Opfer in bewaffneten Konflikten einzuset-

zen. Auf der Grundlage der Genfer Abkommen besucht es außerdem Gefangene und organisiert einen zentralen Suchdienst. 1919 wurde die Internationale Föderation als Dachverband der Nationalen Gesellschaften gegründet. Sie koordiniert insbesondere Hilfseinsätze nach Naturkatastrophen. Auch die Entwicklungszusammenarbeit zählt zu ihren Aufgaben.

Oberstes Beschlussorgan der Bewegung ist die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondkonferenz, an der auch die Vertragsstaaten der Genfer Abkommen teilnehmen. Sie tagte zum letzten Mal im November 2011 und beschloss u. a. einen Vierjahresplan zur Umsetzung von humanitärem Völkerrecht. Das DRK unterzeichnete drei Selbstverpflichtungserklärungen zur Umsetzung von Klimazielen, zur Publikation einer Dokumentensammlung zum Humanitären Völkerrecht und zum Informationsaustausch im Hinblick auf ein stabiles UN-Waffenhandelsübereinkommen.

Internationale Rotkreuz- und Rothalbmond- konferenz

Vertragsstaaten der Genfer
Konvention (194)

Internationale Föderation
der Rotkreuz- und
Rothalbmondgesellschaften

188 Nationale Rotkreuz-
und Rothalbmondgesell-
schaften

Internationales Komitee
vom Roten Kreuz IKRK

Wie funktioniert das Rote Kreuz in Deutschland?

Das Rote Kreuz ist die größte Hilfsorganisation Deutschlands, einer von sechs Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege und flächendeckend selbst in kleinen Orten präsent.

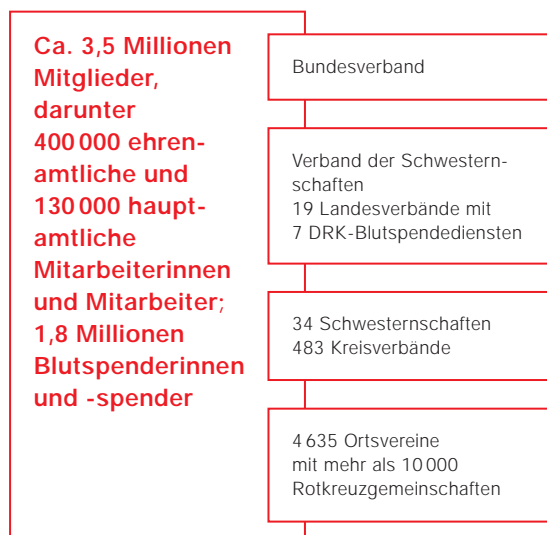
Dahinter steckt eine ähnlich föderale Struktur wie die der Bundesrepublik.

Wie ist das DRK aufgebaut?

Das DRK besteht aus dem Bundesverband in Berlin, 19 Landesverbänden und dem Verband der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz, 483 Kreisverbänden und 34 Schwesternschaften sowie 4 635 Ortsvereinen. Es besteht eine föderal strukturierte Führungsverantwortung zwischen Bund, Ländern, Kreisen und Ortsvereinen bzw. Bund, Verband der Schwesternschaften und Schwesternschaften.

Stark vor Ort

Geht es um Hilfe, ist Nähe wichtig. Das DRK ist dank seiner Struktur nirgendwo weit von den Menschen entfernt.



Das klingt kompliziert ...

Was es nicht ist. In den Ortsvereinen werden überwiegend die ehrenamtliche Arbeit und das Training für den Katastrophenfall für die Menschen vor Ort geleistet; hierzu gibt es die fünf Rotkreuz-Gemeinschaften: die Bereitschaften, die Bergwacht, die Wasserwacht, das Jugendrotkreuz und die Wohlfahrts- und Sozialarbeit. Die Kreisverbände haben die Aufgabe, dies zu unterstützen. Hinzu kommen die Angebote in der Altenhilfe, der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, des Rettungsdienstes und die Angebote in der Erste-Hilfe-Ausbildung, um einige Beispiele zu nennen. Die Schwesternschaften sind in der Kranken- und Altenpflege tätig und führen die Ausbildungen zur Krankenpflege durch. Die Landesverbände haben die Verantwortung für die Blutversorgung übernommen, einige Landesverbände betreiben Einrichtungen des Gesundheitswesens. Die Landesverbände und der Verband der Schwesternschaften übernehmen die Führungsverantwortung gegenüber ihren Mitgliedsverbänden und koordinieren gemeinsame Entwicklungen.

Und wofür ist der Bundesverband zuständig?

Der Bundesverband hat die Verantwortung, entsprechend unserem Grundsatz der Einheit innerhalb dieser föderalen Eigenverantwortlichkeit der Gliederungen den verbindlichen Rahmen zu setzen. Er sorgt für einheitliche Satzungsstrukturen und für strategisch abgestimmte Entwicklungen und zwar in engster Abstimmung mit seinen Mitgliedsverbänden. Hierzu gehört auch die Beratung und Schulung für den Gesamtverband, soweit dies gewünscht wird. Zusätzlich ist der Bundesverband allein verantwortlich für die Politikberatung auf Bundes- und EU-Ebene und vertritt die Interessen des DRK in der internationalen Roten Kreuz- und Rothalbmondbe-

wegung. Alleinige Aufgabe ist die internationale Hilfe und der Suchdienst; darüber hinaus übernimmt der Bundesverband die Führung in Großschadenslagen in Deutschland.



Welche rechtlichen Organisationsformen gibt es im DRK?

Die Ortsvereine, Kreis- und Landesverbände, Schwesternschaften und der Verband der Schwesternschaften ebenso wie der Bundesverband sind als Vereine organisiert, ab der Ebene der Kreisverbände als „eingetragene Vereine“. Einzige Ausnahme ist das Bayerische Rote Kreuz, das insgesamt eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes ist. Diese Verbände arbeiten in ihren Bereichen eigenverantwortlich. Mitglieder der Ortsvereine sind unsere Unterstützer, die persönlichen Mitglieder, von denen die aktiven Mitglieder wahlberechtigt sind. Diese Mitglieder entscheiden also in demokratischen Wahlen über wichtige Entscheidungen z. B. die Wahlen zu Vorstand oder Präsidium, Wirtschaftspläne und Jahresabschlüsse. Die Führungen auf allen Ebenen haben damit eine demokratische Legitimation letztendlich von den Mitgliedern abgeleitet. Alle Landesverbände und der Verband der Schwesternschaften sind Mitglied im Deutschen Roten Kreuz e. V., dem Bundesverband in Berlin.

Und die vielen GmbH's?

Viele Leistungen wie die Blutspendedienste, Krankenhäuser, Rettungsdienste und Altenpflegeeinrichtungen wurden aus Gründen der Risikobegrenzung oder der besseren Organisierbarkeit in die Rechts-

form der GmbH eingebracht. Diese GmbH's befinden sich jedoch immer im Eigentum und damit unter Kontrolle der jeweiligen DRK-Gliederung. Für diese Gesellschaften gibt es ebenfalls verbindliche Regelungen, die in den verpflichtenden Mustergesellschaftsverträgen festgelegt sind.

Wer gibt die Richtlinien des DRK vor?

Satzungsrechtlich und als Teil seines internationalen Auftrags hat der Bundesverband die Pflicht, allgemeingültige Regeln und gemeinsame Ziele festzulegen. Hierfür hat er die verbandliche Abstimmung bereits in seinen eigenen Organen verankert: Der Präsident und das Präsidium haben das Initiativrecht für allgemeingültige Beschlüsse im DRK. Um diese Regeln wirksam für alle Gliederungen des DRK zu machen, ist zusätzlich ein Beschluss des Präsidialrates notwendig, der sich aus den Landespräsidenten und der Generaloberin zusammensetzt. Um eine bessere praktische Koordination für gemeinsame strategische Ziele zu erreichen, ist das Organ der Verbandsgeschäftsführung Bund eingerichtet worden. Die operative Führung und die Koordination aller Aktivitäten des Bundesverbandes obliegen dem Vorstand. Ähnliche Entscheidungsstrukturen finden sich auch auf der Landesebene zu ihren Kreisverbänden.

Es gibt in Deutschland 16 Bundesländer, das DRK aber hat 19 Landesverbände. Wie kommt das?

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden im Westen Deutschlands bis 1952 die Bundesländer zum Teil neu geordnet. Aus Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Baden entstand das Land Baden-Württemberg. Nordrhein-Westfalen setzt sich aus dem Nordteil der alten preußischen Rheinprovinz, der früheren preußischen Provinz Westfalen und dem Land Lippe zusammen. Das Land Oldenburg ging in Niedersachsen auf. Die DRK-Landesverbände vereinigten sich mit, außer in Oldenburg und Baden. In Nordrhein-Westfalen entstanden mit dem DRK Nordrhein und dem DRK Westfalen-Lippe zwei Landesverbände. Alle übrigen Landesverbände sind mit ihrem Bundesland identisch.

Ausgewählte Leistungen des Deutschen Roten Kreuzes

1. Gemeinschaften des Ehrenamtes



Die Wasserwacht

- hat 130 000 Mitglieder
- sichert mit 1 200 Wachstationen deutsche Badegewässer
- leistet 50 Prozent aller Wasserrettungseinsätze in Deutschland
- rettet jedes Jahr 200 Menschen vor dem Ertrinken
- leistet 50 000 Mal Erste Hilfe
- bildet 60 000 Menschen im (Rettungs-)Schwimmen aus
- verfügt über 5 500 Bootsführer, 2 100 Taucher und 200 Luftretter



Die Bergwacht

- kann auf 12 000 Aktive zurückgreifen
- kommt jährlich rund 15 000 Mal zum Einsatz
- stellt in neun Bundesländern den Bergrettungsdienst und die Rettung aus unwegsamem Gelände sicher
- erbringt mehr als neun von zehn Einsätzen in deutschen Mittel- und Hochgebirgen
- ist im präventiven Naturschutz tätig



Die Bereitschaften

- mobilisieren bundesweit rund 170 000 Ehrenamtliche in 8 000 Gruppen
- leisten rund acht Millionen Einsatzstunden pro Jahr (das sind 48 Stunden pro Kopf)
- trainieren ganzjährig für den Einsatz bei einer Katastrophe
- sichern bundesweit Großveranstaltungen wie Fußballspiele, Marathonläufe oder politische Gipfel sanitätsdienstlich ab
- betreuen und verpflegen jährlich über 100 000 Menschen bei örtlichen Veranstaltungen und Einsätzen
- geben vermissenden Angehörigen bei größeren Schadensereignissen Auskunft über betroffene Familienmitglieder



Das Jugendrotkreuz

- ist der eigenständige Jugendverband im Deutschen Roten Kreuz
- hat mehr als 110 000 Mitglieder zwischen 6 und 27 Jahren in 5 500 Gruppen bundesweit
- unterhält Schulsanitätsdienste an rund 2 500 Schulen
- engagiert sich für Gesundheit, soziale Gerechtigkeit, Frieden, Völkerverständigung und Umweltschutz

In der Wohlfahrts- und Sozialarbeit

- leisten rund 20 000 Menschen ehrenamtliche Hilfe
- engagieren sich die Helfer in Kindertagesstätten, Pflegeeinrichtungen, Kleider- und Tafelläden
- werden Nordic Walking, Gymnastik, Gedächtnistraining und Tagesausflüge angeboten
- werden junge Eltern entlastet, indem ihren Kindern u. a. vorgelesen wird
- unterstützen Paten Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte beim Übergang von der Schule in den Beruf
- werden Selbsthilfegruppen geleitet

2. Verband der Schwesternschaften



Der Verband der Schwesternschaften vom DRK

- vereint 22 000 Rotkreuzschwestern
- gestellt Mitglieder an zahlreiche Gesundheitseinrichtungen
- vertritt als Dachorganisation bundesweit 33 DRK-Schwesterenschaften
- bietet jährlich rund 4 000 Ausbildungsplätze für Pflegeberufe an
- bildet an 69 Pflegeschulen in Deutschland aus
- bietet umfangreiche Leistungen im Sozial- und Gesundheitswesen
- hat eine eigene Einrichtung für Fort- und Weiterbildung: die Werner-Schule vom DRK

DRK-Schwesterenschaften sind Träger von

- 28 Krankenhäusern
- 28 Alten- und Pflegeheimen
- 13 Ambulanten Pflegediensten
- 20 Kurzzeit- und Tagespflegezentren
- 7 Einrichtungen „Betreutes Wohnen“
- 3 Kindertagesstätten



Das DRK hilft
in allen
Lebenslagen

3. Angebote und Dienstleistungen

Die Blutversorgung des DRK

- wird von 3 800 hauptamtlichen und 200 000 ehrenamtlichen Helfern unterstützt
- deckt 75 Prozent des Bedarfs in Deutschland ab
- liefert 3,57 Millionen Vollblutspenden jährlich
- kann auf rund 1,8 Millionen Spenderinnen und Spender zurückgreifen

Der Rettungsdienst

- deckt 60 Prozent der Rettungseinsätze und Krankentransporte in Deutschland ab

Die Altenhilfe vereint

- ca. 500 Altenheime mit rund 40 000 Plätzen
- ca. 500 ambulante Pflegedienste
- 487 Hausnotruf-Zentralen
- 372 Mahlzeitendienste
- 35 Altenpflegeschulen

In der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe stellt das DRK

- 1 302 Kindertageseinrichtungen mit 94 000 Plätzen
- 70 Einrichtungen zur Heimerziehung für 2 000 Kinder und Jugendliche und für ca. 5 000 Kinder und Jugendliche ambulante Hilfen zur Erziehung
- 50 Schwangeren- und Familienberatungsstellen, mit jährlich 70 000 beratenen Ratsuchenden
- Angebote der Familienbildung für jährlich 45 000 Mütter und Väter
- 200 Einrichtungen der Jugendsozialarbeit in Schulen, Jugendhäusern, in der Jugendberufshilfe oder als Streetwork
- 10 000 jungen Menschen ein Freiwilliges Soziales Jahr
- 7 500 jungen Männern einen Zivildienst-Platz

Kranken Menschen stehen

- zusammen mit den Schwesternschaften 48 DRK-Krankenhäuser mit 9 000 Betten zur Verfügung. Sie versorgen 300 000 Patienten im Jahr

Menschen mit Migrationshintergrund wendet sich das DRK zu mit

- 30 Integrationsprojekten
- 50 Projekten der interkulturellen Öffnung
- 130 Beratungsstellen für Migranten, Flüchtlinge und Rückkehrer
- 30 000 Beratungen pro Jahr
- dem internationalen Suchdienstnetzwerk der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, um weltweit Familienkontakte wiederherzustellen und vermisste Angehörige zu finden

Menschen mit Behinderung bietet das DRK

- 167 Wohnheime mit rund 3 000 Plätzen
- 25 Werkstattträger mit rund 10 000 Plätzen
- nahezu flächendeckende Transportleistungen

Für Menschen in persönlicher und sozialer Notlage hält das DRK bereit

- 200 Kleiderläden und 600 Kleiderausgabestellen
- 50 Möbelausgabestellen
- 100 Notunterkünfte und Heime für Obdachlose

Controlling und Risikomanagement

52

Die komplexen und vielfach verzweigten Abläufe innerhalb der weltweit agierenden, gemeinnützigen Rot-Kreuz-Organisation werden besonders gründlich kontrolliert. Ziel ist es, die Grundsätze und Richtlinien auf allen Ebenen einzuhalten, um das Vertrauen der Bevölkerung als höchstes Gut zu sichern und die eigene Arbeit ständig zu verbessern. Mehrere aufeinander abgestimmte Kontrollmechanismen garantieren, dass das Rote Kreuz seinen hohen Qualitätsansprüchen gerecht wird, schaffen Transparenz und wirken nachhaltig in der gesamten Organisation.

Externe Prüfungen

Jahresabschluss, Anhang und Lagebericht lässt das Deutsche Rote Kreuz durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft nach den Vorgaben des Handelsgesetzbuches und nach den Grundsätzen ordnungsgemäßer Geschäftsführung gemäß § 53 Haushaltsgrundsätzegesetz prüfen. Mit öffentlichen Mitteln finanzierte Projekte unterliegen regelmäßigen Kontrollen der zuständigen Bundesministerien oder des Bundesverwaltungsamtes. Besondere Auflagen erfüllt das DRK bei Projekten im Ausland, die von der Europäischen Union oder den Bundesministerien mitfinanziert werden. Einer der größten Geld-

geber, der Europäische Dienst für humanitäre Hilfe (ECHO), unterzieht sowohl die Finanz- und Organisationsstrukturen als auch die internen Kontrollsysteme regelmäßigen Untersuchungen. Dabei wurde das Deutsche Rote Kreuz stets als zuverlässiger ECHO-Partner eingestuft. Gemeinsame Projekte mit anderen Rotkreuzorganisationen – beispielsweise dem IKRK – werden nach Abschluss auf Wirksamkeit, Nutzen und Nachhaltigkeit überprüft.

Interne Revision

Mit der internen Revision sind die Mitarbeiter einer Stabsstelle betraut, die dem Vorstand zugeordnet ist. Sie überprüfen die ordnungsgemäße Wirtschaftsführung, die Verwendungsnachweise für Zuwendungen, das Rechnungswesen und zugehörige Abläufe. Regelmäßig werden zudem Hilfsprojekte des Deutschen Roten Kreuzes im Ausland kontrolliert. Mit diesen Prüfungen werden oft externe Gutachter beauftragt, zum Beispiel aus Wirtschaftsprüfungsgesellschaften. Außerdem erstellt die Revision Arbeitshilfen und führt Fortbildungsmaßnahmen für Mitarbeiter des Generalsekretariats und seine Auslandsdelegationen durch.

Ombudsmann

Als eine der ersten Non-Profit-Organisationen hat das Deutsche Rote Kreuz e.V. im Jahr 2008 eine Ombudsstelle eingerichtet. Als externe Vertrauens-



Das DRK setzt einen hohen Maßstab bei der internen und externen Prüfung der Spendenverwendung

person nimmt er Hinweise der Mitarbeiter auf, wie etwa Verdachtsfälle von Korruption, Vorteilsnahme oder andere sogenannte dolose – also schädigende – Handlungen. Er nimmt somit die Rolle eines externen, unabhängigen Ansprechpartners für Mitarbeiter des Generalsekretariats ein – auch jene im Ausland – sowie der Gremien des Bundesverbands. Seine Funktion ist es, jeden Hinweis gezielt zu verfolgen und bereits durch das Wissen über die strikte Verfolgung eine starke präventive Wirkung zu entfalten.

Risiken für die künftige Arbeit

Aus der Abhängigkeit von stark schwankenden Spendeneingängen ergeben sich die größten Risiken für das Deutsche Rote Kreuz. Um die Gefahr zu verringern und die Auslandshilfen zu sichern, werden mittel- und langfristige Fundraising-Ziele vereinbart. Das Generalsekretariat hat zudem vielfältige Steuerungsinstrumente entwickelt, mit deren Hilfe Risiken frühzeitig erkannt und in ihren Folgen abgemildert werden können.

Risikomanagement

Das Risikomanagementsystem des Deutschen Roten Kreuzes lehnt sich an das Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich (KonTraG) an. Jährlich wird dem Präsidium ein Bericht vorgelegt, der den aktuellen Stand des Risikoma-

agements des Vorstands und der Bereichsleiter sowie eine Bewertung der jeweiligen Gefahren enthält. Neben wesentlichen strategischen Fragen wurden in den letzten Jahren zahlreiche Projekte durchgeführt, mit deren Hilfe die Managementprozesse noch effizienter gestaltet werden konnten. So werden heute Chancen schneller genutzt und Risiken besser beherrscht.

Controlling

Risikomanagement und Controlling werden in einer Stabsstelle des Vorstands koordiniert. Das Controlling stellt allen Entscheidungsträgern kontinuierlich die benötigten Informationen aus dem Rechnungswesen zur Verfügung. Zielgruppe des Controllings sind Mitarbeiter mit Projektverantwortung, Team- und Bereichsleiter sowie der Vorstand und das Präsidium. Neben der jährlichen Wirtschaftsplanung ist es die wichtigste Aufgabe des Controllings, monatliche Berichte für alle Bereiche zu erstellen. Aus ihnen leiten Bereichsleiter gemeinsam mit dem Vorstand kurzfristig notwendige Steuerungsmaßnahmen ab. Dem Präsidium werden vierteljährlich die Ergebnisse vorgestellt.



Das Präsidium

Wahlperiode 2009 – 2013

Im Bild, von links nach rechts:

- Inge Lohmann, Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit
- Prof. Stefan Goßner, Gemeinschaft Wasserwacht
- Helmut Eisenhut, Gemeinschaft Bereitschaften
- Prof. Dr. Robert Heinsch, Bundeskonventionsbeauftragter
- Generaloberin Sabine Schipplick, Verband der Schwesternschaften vom DRK e. V.
- Prof. Dr. med. Peter Sefrin, Bundesarzt
- Robin Wagener, Gemeinschaft Jugendrotkreuz
- Dr. rer. pol. h.c. Rudolf Seiters, Präsident
- Frank Kühnel, Gemeinschaft Bergwacht
- Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg, Vizepräsidentin
- Dr. Karl Demmer, Beauftragter für Zivilmilitärische Zusammenarbeit
- Dieter Holzapfel, Vorsitzender des Präsidialrates als ständiger Gast
- Dr. Norbert-Christian Emmerich, Bundesschatzmeister
- Dr. Volkmar Schön, Vizepräsident

Präsidialrat

Dieter Holzapfel, Vorsitzender, Oldenburg
 Hannelore Rönsch,
 Stellvertretende Vorsitzende, Hessen

Dr. Sabine Bergmann-Pohl, Berlin
 Thomas Brozat, Brandenburg
 Jochen Glaeser, Baden
 Gerhard Günther, Thüringen
 Roland Halang, Sachsen-Anhalt
 Horst Horrmann, Niedersachsen
 Rainer Kaul, Rheinland-Pfalz
 Henning Kramer, Schleswig-Holstein
 Werner Kuhn, Mecklenburg-Vorpommern
 Dr. Lorenz Menz, Baden-Württemberg
 Dr. Eginhart Lehmann, Sachsen
 Bernhard Preiß, Saarland
 Wilhelm Rapp, Hamburg
 Sabine Schipplick, Verband der Schwesternschaften vom DRK e. V.
 Hans Schwarz, Nordrhein
 Rüdiger Tönnies, Bremen
 Dr. Jörg Twenhöven, Westfalen-Lippe
 Prinzessin Christa von Thurn und Taxis, Bayern
 Dr. rer. pol. h.c. Rudolf Seiters (ständiger Gast)
 Vorstand DRK e. V. (ständige Gäste)

Ehrenpräsident

Prof. Dr. Christoph Brückner

Ehrenmitglieder

Prof. Dr. Siegfried Akkermann
 Prof. Dr. Christoph Brückner
 Soscha Gräfin zu Eulenburg
 Else Färber
 Anke Fuchs
 Dr. h. c. Helmut Geiger
 Prof. Dr. Günther Gillissen
 Dr. Josef Großmann (Ehrenmitglied des Präsidiums)
 OMR Dr. Ernst Hagemoser
 Gabriele Hahne
 Lothar Henrich
 Dr. Martin Kaspari
 Hans Koschnick
 Volker Kröning
 Dr. Wolfgang Kuhr
 Dr. Heinz Küspert
 Dr. Hansjoachim Linde
 Dr. Gregor Mattheis
 Isis von Puttkamer
 Johann-Wilhelm Römer
 Dr. Franz Schade
 Rudi Schmitt
 Dr. Hermann Schmitz-Wenzel
 Dr. Peter Schöll-Latour
 Waltraud Schröder
 Dorli Stroetmann
 Dr. Klaus-Dieter Uelhoff
 Dr. Ingeborg Vetter
 Dr. h. c. Ruprecht Vondran
 Prof. Dr. Manfred Willms



Mitgliederübersicht 2011

Stand: 31.12.2011

Mitgliedsverband	Fördermitglieder	aktive Mitglieder*	Jugendrotkreuz	Anteil an Bevölg.	hauptamtl. Beschäftigte	Kreisverbände/ Schwesternschaften	Ortsverbände
Baden-Württemberg	500.139	33.798	13.195	6,41%	7.436	34	672
Baden	149.758	11.484	2.793	7,41%	2.532	16	241
Bayern	815.572	118.975	42.511	7,79%	22.647	73	0
Berlin	65.887	1.605	643	1,99%	258	9	1
Brandenburg	56.768	6.070	1.205	2,56%	3.828	19	58
Bremen	10.546	692	212	1,73%	847	2	0
Hamburg	48.076	860	218	2,75%	1.303	7	4
Hessen	252.535	14.292	4.742	4,48%	6.512	39	462
Mecklenburg-Vorpommern	49.599	2.994	1.387	3,30%	6.262	16	69
Niedersachsen	268.149	25.208	9.214	4,40%	13.700	48	1.178
Nordrhein	233.463	13.054	8.294	2,66%	5.610	29	148
Oldenburg	30.943	2.035	578	3,20%	625	10	1
Rheinland-Pfalz	215.444	11.883	3.649	5,78%	9.017	31	318
Saarland	44.525	4.641	1.928	5,04%	229	7	251
Sachsen	121.944	10.407	3.978	3,30%	6.804	39	199
Sachsen-Anhalt	68.915	4.540	2.966	3,27%	5.571	21	87
Schleswig-Holstein	87.295	5.713	3.479	3,40%	6.337	15	449
Thüringen	71.294	3.940	5.183	3,61%	6.648	27	187
Westfalen-Lippe	288.285	18.120	4.627	3,75%	8.411	38	284
Verband der Schwesternschaften	676				3.410 21.770**	33	
Generalsekretariat					585		
Summe	3.379.813	290.311	110.802		140.342	513	4.609

*ohne Jugendrotkreuz, **Mitglieder der Schwesternschaften (Rotkreuzschwestern)



„Nach ‚lieben‘ ist
‚helfen‘ das schönste
Zeitwort der Welt“

Bertha von Suttner, österreichische Nobelpreisträgerin

Finanzen



Effektive Hilfe leisten kann nur der, der Vertrauen genießt. Als Spitzenwohlfahrtsverband ist das Deutsche Rote Kreuz eine nicht gewinnorientierte Organisation, die ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt. Auch im Interesse der Mitglieder und Spender ist es daher wichtig, dass hinsichtlich der Erträge und Aufwendungen des Verbands absolute Transparenz gegeben ist. Im Folgenden sind die Bilanzen des DRK offengelegt und übersichtlich dargestellt.

Jahresabschluss

Der Bundesverband des Deutschen Roten Kreuzes verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Das DRK ist selbstlos tätig; es verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden. Seine Finanzierung erfolgt durch Spenden der Bevölkerung, zweckgebundene öffentliche Zuwendungen (Bund, Länder, EU, UN), Beiträge der Mitgliedsverbände und Zuschüsse sonstiger Dritter (z. B. Lotteriemittel). Die öffentlichen Mittel werden zweckgebunden für die Wahrnehmung von nationalen und internationalen Aufgaben im Bundesinteresse (z. B. Suchdienst, humanitäre Hilfe bei Katastrophen und Kriegen, Entwicklungshilfe, Aktivitäten für Kinder, Jugendliche, Senioren und Migranten) eingesetzt. Geld- und Sachspenden erhält das DRK nach Spendenaufufen für konkrete Hilfsaktionen bei Konflikten/Katastrophen im In- und Ausland und durch regelmäßige Spendenbriefaktionen (Mailings) für die alltäglichen Aufgabenbereiche. Die Bewirtschaftung erfolgt nach Maßgabe des Wirtschaftsplanes, DRK-interner Regelungen sowie unter Beachtung gesetzlicher Vorschriften, insbesondere der Bundeshaushaltsordnung.

Der Jahresabschluss 2011 des Bundesverbandes wurde unter Berücksichtigung der neuen Regelungen des IDW Standard RS 21 für Spenden sammelnde Organisationen aufgestellt.

Das Geschäftsjahr 2011 war durch folgende Hauptentwicklungen gekennzeichnet:

- Das Geschäftsvolumen – widergespiegelt durch die Summe der Erträge – ist im Jahr 2011 um 26,1 % auf 150 Millionen € gestiegen.
Das Geschäftsvolumen unterliegt jährlichen Schwankungen in starker Abhängigkeit vom Umfang der zugeflossenen Spenden und Zuwendungen sowie der humanitären Hilfeleistungen bei Katastrophen.
- Das entsprechend den handelsrechtlichen Vorschriften für das Jahr 2011 bilanzierte Vermögen ist aufgrund des Einsatzes von zweckgebundenen Spenden um 9,3 % bzw. 13,4 Millionen € auf 165,7 Millionen € gesunken.
- Der Spendeneingang im DRK-Bundesverband betrug 67,9 Millionen €.
- Insgesamt konnte für das Jahr 2011 ein ausgeglichenes Jahresergebnis erreicht werden.

Der Jahresabschluss zum 31.12.2011 wurde nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften unter Beachtung vereinspezifischer Besonderheiten und des DRK-Kontierungshandbuchs von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Hamburger Treuhand Gesellschaft Schomerus & Partner überprüft. Es wurde der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk über die ordnungsgemäße Rechnungslegung erteilt. Im Rahmen der Jahresabschlussprüfung unterzieht sich das DRK freiwillig der erweiterten

Prüfung über die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung und der wirtschaftlichen Verhältnisse nach § 53 Haushaltsgrundsätze-gesetz, die keine Beanstandungen ergeben hat.

Der DRK-Bundesverband ist Träger des vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) jährlich vergebenen Spenden-Siegels.

Erläuterungen zu ausgewählten Positionen der Bilanz

Aktiva

Die Position Forderungen/sonstige Vermögensgegenstände betrifft im Wesentlichen am Bilanzstichtag ausstehende öffentliche Mittel und die in Form von Vorschüssen an nationale Hilfsgesellschaften für Projekte weitergeleiteten, noch abzurechnenden Mittel.

Dem Bestand an flüssigen Mitteln (inklusive der für die Durchführung der Hilfsmaßnahmen erforderlichen Bank- und Kassenbestände im Ausland) von 97,5 Millionen € stehen auf der Passiv-Seite beispielsweise der Sonderposten für noch nicht verwendete zweckgebundene Spenden von 71,45 Millionen € und die Verbindlichkeiten aus zweckgebundenen Mitteln von 15,9 Millionen € gegenüber.

Das Stiftungsvermögen der drei unselbstständigen Stiftungen von Todes wegen (Lady Seaforth-Stiftung, Kreten-Stiftung und Koch-Stiftung), deren Erträge für die Sozialarbeit verwendet werden, wurde mit Wirkung zum 31.12.2011 auf die DRK-Stiftung „Zukunft für Menschlichkeit“ überführt.

Passiva

Die wichtigste Veränderung auf der Passivseite ist die durch den Spendeneinsatz bedingte Abnahme des Sonderpostens für noch nicht verwendete zweckgebundene Spenden um 12,0 Millionen €.

Das Eigenkapital wurde um 4,7 % auf 58,0 Millionen € vermindert. Das resultiert aus der Übertragung des Stiftungskapitals auf die DRK-Stiftung „Zukunft für Menschlichkeit“. Der Rücklagenbestand von 54,8 Millionen € setzt sich aus der freien Rücklage mit 39,7 Millionen €, den zweckgebundenen Rücklagen von 8,6 Millionen € und der Betriebsmittelrücklage von 6,5 Millionen € zusammen.

Der Sonderposten für Investitionszuschüsse wurde zur Finanzierung des Anlagevermögens (Gebäude und Ausstattung) aus den Zuschüssen der Landesverbände zum Berlin-Umzug sowie aus Spenden und öffentlichen Mitteln gebildet. Die Auflösung erfolgt in Höhe der jeweiligen Abschreibungen.

Bilanz des DRK-Bundesverbands zum 31.12.2011

alle Angaben inkl. DRK-Suchdienste; in Tsd. EUR

Aktiva	31.12.2011	31.12.2010	Passiva	31.12.2011	31.12.2010
A. Anlagevermögen			A. Eigenkapital		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	943	663	I. Vereinsvermögen	3.200	3.200
II. Sachanlagen	11.273	11.390	II. Stiftungsvermögen	0	2.490
III. Finanzanlagen	44.251	53.641	III. Rücklagen	54.821	54.814
			IV. Bilanzergebnis	0	0
B. Umlaufvermögen			B. Sonderposten für noch nicht verwendete zweckgeb. Spenden	71.447	83.459
I. Vorräte	3.987	3.907	C. Sonderposten für Investitionszuschüsse		
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	7.735	9.385	I. Sonderposten aus Investitionszuschüssen der Landesverbände	2.595	2.729
III. Kassenbestand, Bankguthaben	97.483	97.592	II. Sonderposten aus öffentlicher Förderung und Spenden	1.690	1.254
			D. Rückstellungen		
			I. Rückstellungen für Pensionen	1.042	1.062
			II. Sonstige Rückstellungen	1.308	1.123
C. Rechnungsabgrenzung	18	28	E. Verbindlichkeiten		
			I. aus Lieferungen und Leistungen	1.847	2.561
			II. gegenüber Rotkreuz-Organisationen	10.444	9.330
			III. aus noch nicht verwendeten zweckgebundenen Mitteln	15.882	15.729
			IV. Sonstige Verbindlichkeiten	1.414	1.343
D. Stiftungsvermögen	0	2.490	F. Rechnungsabgrenzung	0	2
Insgesamt	165.690	179.096	Insgesamt	165.690	179.096

Die Rückstellungen wurden für laufende Rentenverpflichtungen gegenüber ehemaligen Mitarbeitern sowie für zulässige und notwendige Sachverhalte gebildet (z.B. Altersteilzeit, Urlaubsverpflichtungen, Instandhaltung, Rechtsverfahren u. a.).

Die Verbindlichkeiten gegenüber Rotkreuz-Organisationen betreffen die Ausschüttungen an die Landesverbände, die aus der stichtagsbezogenen Abrechnung der Mailingaktionen resultierenden sowie noch nicht ausgezahlte Raten von bewilligten Mitteln aus der Lotterie GlücksSpirale.

Bei den Ansatz- und Bewertungsvorschriften wurden dem Grundsatz der Bilanzstetigkeit folgend die im Vorjahr angewendeten Methoden fortgesetzt. Das Sachanlagevermögen wird entsprechend der Nutzungsdauer nach den steuerlichen AfA-Tabellen linear

abgeschrieben. Bei Investitionen aus Zuschüssen wird ein Sonderposten gebildet und anteilig gegen die laufende Abschreibung aufgelöst.

Die Wertpapiere des Anlagevermögens werden nach dem gemilderten Niederstwertprinzip bewertet. Für Forderungen wurden erforderliche Einzelwertberichtigungen gebildet, Verbindlichkeiten werden mit dem Erfüllungsbetrag bilanziert. Die Pensionsverpflichtung wurde nach den Vorschriften des BilMoG berechnet. Fremdwährungsbestände werden mit den Stichtagskursen zum 31.12. verglichen und ggf. wertberichtigt.

Gewinn- und Verlustrechnung für den DRK-Bundesverband

für die Zeit vom 01.01.2011 bis 31.12.2011; in Tsd. EUR

	2011	2010
1. Ertrag aus dem Verbrauch von Spenden, Erbschaften und Bußen		
a) Spenden, Erbschaften und Bußen – Zufluss d. Geschäftsjahres	67.921	82.577
b) Verbrauch Spenden aus Vorjahren	56.563	30.628
c) noch nicht verbrauchter Zufluss an Spenden im Geschäftsjahr	-44.207	-53.423
2. Ertrag aus dem Verbrauch von Zuwendungen		
a) im Geschäftsjahr zugeflossene Zuwendungen	58.872	51.516
b) Verbrauch in Vorjahren zugeflossener Zuwendungen	45.992	34.449
c) noch nicht verbrauchter Zufluss von Zuwendungen im Geschäftsjahr	-48.209	-40.122
Gesamt	136.932	105.625
3. Mitgliedsbeiträge	3.665	3.665
4. sonstige Erträge	5.874	7.285
5. Aufwendungen für bezogene Waren, Materialien und Leistungen	62.392	35.027
6. Personalaufwand	26.273	25.270
7. Abschreibungen	1.015	1.173
8. sonstige Aufwendungen	24.203	24.592
9. Mittelzuweisung an Dritte zur Verwendung für satzungsgemäße Aufgaben	35.357	24.021
10. Finanzergebnis	2.803	1.507
11. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	34	7.999
12. außerordentliches Ergebnis	0	0
13. sonstige Steuern	27	27
14. Aufwendungen unselbstständiger Stiftungen	93	91
15. Erträge unselbstständiger Stiftungen	93	91
16. Jahresüberschuss	7	7.972
17. Gewinnvortrag aus Vorjahr	0	62
18. Entnahmen aus Rücklagen	3	524
19. Einstellungen in Rücklagen	10	8.558
20. Bilanzergebnis	0	0

Erläuterungen zu ausgewählten Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung

Im Jahre 2011 sind beim DRK-Bundesverband die Zuflüsse gestiegen. Hierzu gehören insbesondere die Spenden, Erbschaften, Bußen mit 67,9 Millionen € und die Zuwendungen mit 58,9 Millionen €.

Bei den zweckgebundenen Spenden erhielt der Bundesverband im Geschäftsjahr 64,6 Millionen € (Vorjahr 78,9 Millionen €). Für

die Katastrophenereignisse des Jahres 2011 wurden für Japan 30,4 Millionen € und für Ostafrika 5,5 Millionen € gespendet.

Die Bruttoeinnahmen aus den bundesweiten Mailing-Aktionen mit den Landesverbänden außerhalb der Katastrophenhilfe lagen mit 15,1 Millionen € leicht unter dem Vorjahreswert.

Der Eingang öffentlicher Zuwendungen lag 2011 mit 48,7 Millionen € (Vorjahr 41,0 Millionen €) über dem Wert des Vorjahres.

Die im Geschäftsjahr aufgelösten Bestände aus zweckgebundenen Spenden bzw. von Zuwendungen sowie die Zuführung von bis zum 31.12. noch nicht verbrauchten zweckgebundenen Spenden bzw. Zuwendungen sind in der neuen Gliederung in der jeweiligen Ertragsposition abzulesen.

Die Aufwendungen für bezogene Waren, Material und Leistungen zur Erfüllung der satzungsmäßigen Zwecke betragen 62,4 Millio-

nen € (Vorjahr 35,0 Millionen €) das sind etwa 55 % des gesamten Aufwandes. Sie wurden zu 75 % aus Spenden und zu knapp 20 % aus öffentlichen Zuwendungen finanziert. Die größte Position im Materialaufwand ist die Weiterleitung des Spendeneingangs für die Beseitigung der Katastrophenfolgen in Japan an die Schwesterorganisation. Hier wurden bis zum Jahresende 2011 28,2 Millionen € übergeben.

Der Personalaufwand von 26,3 Millionen € (2010: 25,3 Millionen €) bezieht sich auf alle Mitarbeiter im DRK-Generalsekretariat, dem zeitweilig im Auslandseinsatz befindlichen Personal und den Mitarbeitern des DRK-Suchdienstes in Hamburg und München. Im Jahresdurchschnitt wurden 545 (im Vorjahr 515) Mitarbeiter beschäftigt.

Die sonstigen Aufwendungen umfassen die projektgebundenen Aufwendungen, Mailingkosten, allgemeine Geschäftskosten und Gebäudekosten. Die Gesamthöhe dieser Ausgaben bewegt sich auf Vorjahresniveau.

Die im Geschäftsjahr 2011 weitergeleiteten Mittel in Höhe von 35,4 Millionen € (Vorjahr 24,0 Millionen €) betreffen fast vollständig die nationalen Rotkreuz-Gliederungen. Es handelt sich hierbei im Wesentlichen um 18,1 Millionen € aus öffentlichen Mitteln, 7,9 Millionen € aus Mailings und 2,3 Millionen € aus der Lotterie Glücksspirale.

Der Jahresüberschuss von 7 T€ wurde zur Stärkung der Eigenkapitalbasis in die Rücklagen eingestellt.

Die Prüfung des Jahresabschlusses 2011 durch das Präsidium sowie seine Feststellung durch die Bundesversammlung erfolgt voraussichtlich im September bzw. November 2012.

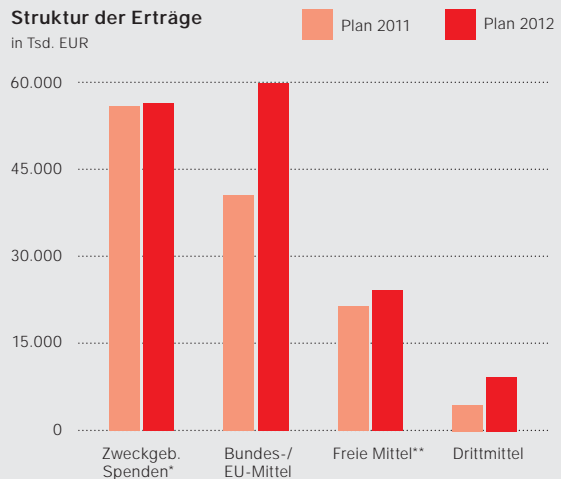
Ausblick 2012

Im Wirtschaftsplan 2012 wurden die vom Präsidium beschlossenen Vorgaben umgesetzt. Inhaltliche Eckpunkte bilden die The-

men Integration, Migration und interkulturelle Öffnung, Stärkung der ehrenamtlichen Arbeit des DRK, Verbreitungsarbeit sowie die Strategieentwicklung. Im Präsidium wird über die besonderen Schwerpunktaufgaben jedes Bereiches regelmäßig Bericht erstattet.

Der Wirtschaftsplan 2012 enthält ein Gesamtbudget von 149 Millionen € und ein ausgeglichenes Ergebnis. Das geplante Budget ist damit um rd. 21 % (26,3 Millionen €) höher als im Vorjahr.

Wirtschaftsplan 2012



* Zufluss + Verbrauch aus Altbestand (ohne VHK). ** 2011 + 2012 mit Entnahmen aus Rücklagen

Vorjahresvergleich

in Tsd. EUR	Plan 2011	Plan 2012
Erträge	122.818	149.107
Personalkosten	-27.080	-29.256
Sachkosten	-95.736	-119.850
Ergebnis	2	0

Hamburger Treuhand Gesellschaft Schomerus & Partner Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Wir haben dem in der gesetzlich vorgeschriebenen Form aufgestellten Jahresabschluss (Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Anhang und Lagebericht 2011) des Deutschen Rotes Kreuz e. V., Berlin, am 27. April 2012 einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt.

Hamburg, den 27. April 2012

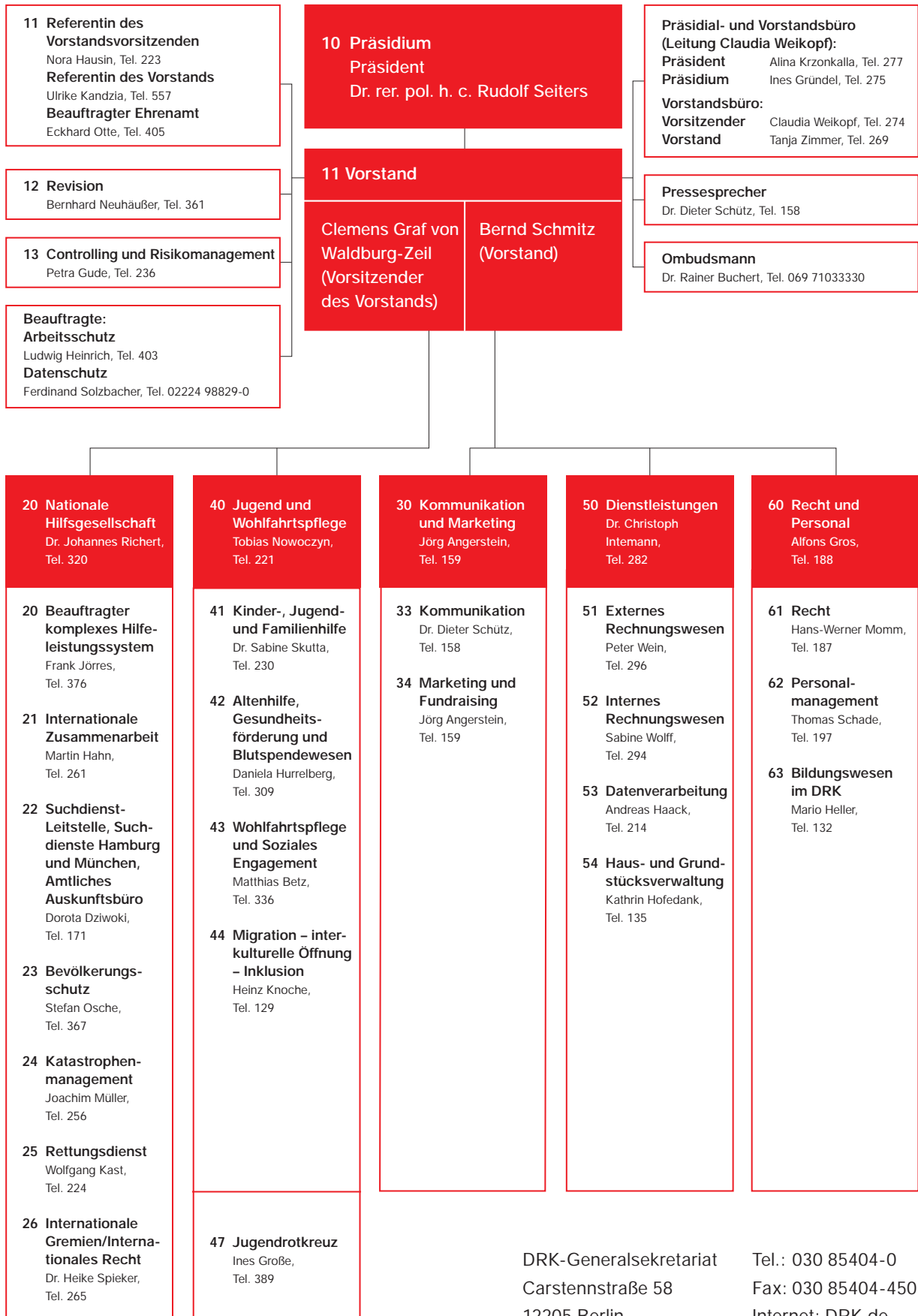
Lehmann
Wirtschaftsprüfer

Kirch
Wirtschaftsprüfer



Das Generalsekretariat

Stand: April 2012



A close-up photograph of a woman wearing a light-colored headscarf with a patterned band, holding a young child. The background is a blurred outdoor setting, likely a refugee camp, with tents and other people visible. The woman has a gentle expression, and the child looks directly at the camera.

Helfen Sie mit Ihrer Spende

Bei uns kann Ihre Spende in kürzester Zeit zum Einsatz kommen, denn wir leisten weltweit schnelle Nothilfe. Helfen Sie uns, dass das so bleibt! Wir setzen Ihre Spende dort ein, wo sie am dringendsten benötigt wird.



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

Aus Liebe zum Menschen.

**Spenden Sie jetzt für das
Deutsche Rote Kreuz.**

Online-Spende: www.drk.de/spenden
Überweisung: Spendenkonto 414141,
Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 370 205 00

DRK.de

Die Grundsätze des Roten Kreuzes und Roten Halbmondes

MENSCHLICHKEIT

Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, entstanden aus dem Willen, den Verwundeten der Schlachtfelder unterschiedslos Hilfe zu leisten, bemüht sich in ihrer internationalen und nationalen Tätigkeit, menschliches Leiden überall und jederzeit zu verhüten und zu lindern. Sie ist bestrebt, Leben und Gesundheit zu schützen und der Würde des Menschen Achtung zu verschaffen. Sie fördert gegenseitiges Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden unter allen Völkern.

UNPARTEILICHKEIT

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung unterscheidet nicht nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung. Sie ist einzig bemüht, den Menschen nach dem Maß ihrer Not zu helfen und dabei den dringendsten Fällen den Vorrang zu geben.

NEUTRALITÄT

Um sich das Vertrauen aller zu bewahren, enthält sich die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung der Teilnahme an Feindseligkeiten wie auch, zu jeder Zeit, an politischen, rassistischen, religiösen oder ideologischen Auseinandersetzungen.

UNABHÄNGIGKEIT

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist unabhängig. Wenn auch die Nationalen Gesellschaften den Behörden bei ihrer humanitären Tätigkeit als Hilfsgesellschaften zur Seite stehen und den jeweiligen Landesgesetzen unterworfen sind, müssen sie dennoch eine Eigenständigkeit bewahren, die ihnen gestattet, jederzeit nach den Grundsätzen der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung zu handeln.

FREIWILLIGKEIT

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung verkörpert freiwillige und uneigennützig Hilfe ohne jedes Gewinnstreben.

EINHEIT

In jedem Land kann es nur eine einzige Nationale Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaft geben. Sie muss allen offenstehen und ihre humanitäre Tätigkeit im ganzen Gebiet ausüben.

UNIVERSALITÄT

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist weltumfassend. In ihr haben alle Nationalen Gesellschaften gleiche Rechte und die Pflicht, einander zu helfen.